Einzelnummer 2 K. | 3. Jahr. | **Abonnement** ¼jährl. K 20.— monatl. K 7.—

Jüdisches Volksblatt

Redaktion und Administration: Mährisch-Ostrau, Langegasse 34. Manuskripte auch mit Rückporto werden nur ohne Gewähr angenommen und aufbewahrt. Eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. Sprechstunden der Redaktion täglich von 11 bis 1 Uhr vormittags. Eigentum des Jüdischen Verlages reg. Gen. m. b. H. in Mährisch-Ostrau. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Dr. Hugo Herrmann in Mähr.-Ostrau.

Das „Jüdische Volksblatt“ ist kein Lokalblatt sondern als Verbandszeitung dazu berufen den nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der bewußten Judenschaft im ganzen tschechoslowakischen Staate und in Galizien zu dienen. — Inserate kosten 30 h für die 8fach gespaltene Millimeterzeile. Aufträge für Inserate übernehmen außer der Administration alle größeren Annoncenexpeditionen. Erscheint jeden Freitag.

Freitag, 28. X. 1921. | 26. Tischri 5682.

Mobilisierung.

M.-Ostrau, 27. Oktober 1921.

Diese Tage sind Tage tiefster Erregung und wir Juden, die wir niemals und nirgends Freude am Waffenhandwerk hatten, die wir immer und überall den Militärdienst als die drückendste und widerwärtigste aller Pflichten empfanden finden uns wiederum in der Lage, einem Befehle gehorchen zu müssen, der von außen an uns herantritt und der unserer inneren Neigung aufs schärfste widerspricht. Wir sind Pazifisten und Antimilitaristen dem Blute nach und von den Tausenden jüdischer Heerespflichtiger, die heute dem Mobilisierungsbefehle gehorchen — und kaum einer wird sich seiner Pflicht entziehen — geht keiner leichten Herzens oder gar mit Freuden von seiner friedlichen Arbeit zur Kaserne.

Diese Einstellung ist gegeben. Und doch obliegt uns, uns möglichste Klarheit über die Lage zu schaffen, in die wir hineingestellt sind und aus der für uns so schwer empfundene Pflichten erwachsen. Welche Bedeutung hat der heutige mitteleuropäische Konflikt für uns Juden? Dem ersten Anscheine nach erfolgte die Mobilisierung in der Tschechoslowakei, um in den leichtsinnig und plötzlich entfesselten Streit zwischen Karl Habsburg und Nikolaus Horthy gegen den ersteren und für den letzteren einzutreten. Fast noch bevor die eben ausgesprochene Mobilisierung zur Geltung kommen konnte, war auch dieser Streit schon entschieden und Karl unschädlich gemacht. Damit hätte, so meinten viele, auch unsere Mobilisierung ihren Zweck eingebüßt. Daß sie trotzdem aufrecht erhalten wird, deutet darauf hin, daß sie weitergehende Absichten hat. Die gestrige Erklärung des Ministerpräsidenten gab dies zu, ohne doch über die Natur dieser Absichten Deutliches zu sagen. Und doch kann dem ganzen Zusammenhang der Dinge nach die Absicht keine andere sein, als die Entwaffnung Ungarns zu erzwingen.

Und das gibt dieser Mobilisierung ihre positive Bedeutung für uns Juden. Den Kampf gegen die habsburgische Reaktion hätten wir mit dem Bewußtsein mitgemacht, daß sich auch die größten Politiker über die Rückwirkungen eines bestimmten Kurses in einem Nachbarlande auf die Verhältnisse im eigenen Staate meist getäuscht haben. Ein Krieg zur Verhütung von Ereignissen, die man für die Zukunft befürchtet und über die man sich leicht täuschen kann, ist ein Präventivkrieg, der verdammenswerteste aller Kriege. Und selbst wenn wir die Befürchtungen teilen, sehen wir nicht ein, daß das bisherige Regime in Ungarn ohne Bedrohung, ja auch nur weniger bedrohlich für die Nachbarn wäre als eine habsburgische Restauration.

Das heißt: Wir sind gegen Karl, wir sind aber auch gegen Horthy, wir würden es vom allgemein politischen Standpunkt aus einer Mobilisierung nicht für wert halten, den einen zu beseitigen, um den andern zu stützen. Weit stärker wirkt dieselbe Ueberlegung, wenn wir uns auf den jüdischen Standpunkt stellen. Karl ist ja nicht Karl: Karl ist Osztenburg, Karl ist der Klerikalismus, Karl ist die schwarze Reaktion. Und Horthy ist nicht Horthy: Horthy ist Hejas, Horthy ist Pronay, Horthy ist der weiße Terror. Und als Horthy gegen Karl gesiegt hatte, da war das erste, daß seine Truppen in die jüdischen Stadtviertel von Budapest zogen und die schwersten Exzesse gegen jüdische Passanten, jüdische Kaffeehäuser, gegen die Börse und gegen die Druckerei der Judenfreundlichkeit verdächtiger Zeitungen verübten.

Ordnung in Ungarn, Ruhe in Mitteleuropa kann nur werden, wenn die Säbelherrschaft in Ungarn endet, wenn die Bande von Räubern und Meuchelmördern, die dort heute regiert und die mit der größten Frechheit die von ihren Vertretern besiegelten Verträge in den Schmutz tritt, endgültig der Machtmittel beraubt wird. Und darum stehen wir auf dem Standpunkt: Eine Mobilisierung zum Schutz Horthys gegen Karl machten wir gezwungen, unserer staatsbürgerlichen Pflicht gehorchend, mit; eine Mobilisierung, die Horthy den Weg schicken will, den Karl gegangen ist, gewinnt für uns größte Bedeutung.

Ungarn war durch Jahrzehnte vor dem Kriege das judenfreundlichste Land Europas. Die Juden wurden zum Dank dafür die größten ungarischen Patrioten und Nationalisten. Das wurde ihnen selbst zum Verhängnis. Die schamlose Assimilation, die würdelose Verleugnung ihres Judentums mußte dazu beitragen, den Boden für den unvermeidlichen Rückschlag zu bereiten. Ungarn wurde das judenfeindlichste Land der Welt. Wir wünschen keine Wiederkehr der Verhältnisse vor dem Kriege, wir wünschen nicht das Schauspiel der wiedererwachenden Judäomagyaren zu erleben. Was wir wünschen, ist die Wiederherstellung von Ordnung und Freiheit. Wenn die Politik der tschechoslowakischen Republik dazu führen wird, dieses Ziel zu erreichen, wird sie die Sympathien aller Juden der ganzen Welt auf ihrer Seite haben.

Was uns selbst anlangt, uns Juden in der Tschechoslowakei, so hoffen wir noch ein zweites. Wenn man mobilisiert und an die Möglichkeit eines Krieges denkt, so muß man wissen, daß jeder Krieg eine sehr schwere Belastungsprobe für die innere Festigkeit des Staates ist und daß jener Staat diese Belastungsprobe am sichersten verträgt, der seinen Bürgern ausnahmslos das weitestgehende Maß von Befriedigung ihrer mit dem Staatswohl vereinbarten Aspirationen gewährt. Diese Tage werden dem tschechischen Volke zeigen, daß es seine Politik, die Politik des Friedens in Mitteleuropa, die Politik der von Bedrohungen freien wirtschaftlichen Entwicklung, weit sicherer verfolgen kann, wenn sie mit keinem inneren Feinde zu rechnen hat. Gerade in diesen Tagen hat ein tschechischer Politiker in einer Rede viel von den inneren Feinden der Republik gesprochen. Die Zeit ist danach angetan, um den Tschechen zu zeigen, daß die Partei, die als unentbehrliches Rüstzeug den Hinweis auf den inneren Feind braucht, sie in den Sumpf führt, in dem die Machthaber des alten Oesterreich erstickt sind. Freie und entgegenkommende Politik gegenüber den Minoritäten im Lande verbürgt die Festigkeit des politischen Kurses nach außen.

So hoffen wir, daß die Mobilisierung außer dem vielen Uebel, das sie dem Einzelnen und der Gesamtheit zweifellos bringen muß, doch auch Segen mit sich bringen wird, der jenes Uebel rechtfertigt und letzten Endes wieder aufhebt.

Herrmann.

Die praktische Bedeutung des XII. Zionistenkongresses.

Von Professor Otto Warburg.

Jeder, der unbefangen den Karlsbader mit den früheren zionistischen Kongressen vergleicht, muß erstaunt sein über ihre Verschiedenartigkeit. Das Bild, welches dieser Kongreß im Gegensatz zu den früheren darbot, war durchaus neu. Die Debatten drehten sich nicht mehr um Prinzipien und Methoden, sondern um die Beurteilung positiver Verhältnisse und ihre Auswertung. Es wurden zwar noch Resolutionen allgemeiner Natur gefaßt, diese spielten aber nur noch eine geringe Rolle gegenüber denen, die sich mit praktischen Dingen befaßten.

Unter diesen Umständen trat auch das Budget weit mehr in den Vordergrund als bisher, denn die Lösung der praktischen Aufgaben mußte ihren Niederschlag in budgetären Forderungen finden. Daher hat auch auf keinem Kongresse die leidige Frage des Geldes eine solche Rolle gespielt wie auf diesem, nicht wegen des Geldes an sich, sondern wegen der aufbauenden Arbeit, die mit seiner Hilfe vollbracht werden soll.

Die Entwicklung des Zionismus in den letzten Jahren ist mit der eines jungen Mannes zu vergleichen, der sein von theoretischen Abstraktionen eingenommenes Studium beendet hat und jetzt an das Leben mit seinen praktischen Anforderungen herantritt. Nun handelt es sich für ihn nicht mehr darum, das theoretisch beste in die Tat umzusetzen, sondern er muß sich, dem Zwange der Alltäglichkeit Rechnung tragend, damit begnügen, das zu schaffen, was praktisch erreichbar ist, wozu die ihm zur Verfügung stehenden Mittel genügen und wozu seine geistigen und moralischen Kräfte ausreichen.

Kein Wunder, daß dieser Kongreß dadurch, daß er sich von Utopien fernhielt, indem er sich im wesentlichen mit rein praktischen Aufgaben befaßte, auch auf Nichtzionisten den günstigsten Eindruck machte, und ich glaube, daß die Folgen hiervon bald zu spüren sein werden.

Vor allem muß in breiten Kreisen sympatisch berühren, daß fast die ganze Arbeit und beinahe alle angenommenen Resolutionen sich auf den Aufbau Palästinas konzentrieren. Die nicht Palästina gewidmete Arbeit in den Galuthländern wurde zwar in einem Nebensatz der 8. politischen Resolution auch als integrierender Teil der zionistischen Gesamtarbeit erwähnt, aber die ganze Resolution ist so gemäßigt gefaßt, die Erreichung der nationalen Rechte so durchaus auf die Anerkennung der nationalen Minderheitsrechte für diejenigen Teile des jüdischen Volkes, welche diese Rechte verlangen, beschränkt, daß nur Böswillige hierin die Merkmale nationalistischen oder gar chauvinistischen Ueberschwanges zu erkennen vermögen. Man wird schon zu Verdrehungen und Verfälschungen des Wortlautes Zuflucht nehmen müssen, wenn man diese Bemerkung zum Stützpunkt eines Sturmlaufes nehmen will. Wesentlichen Erfolg werden sich aber die Wortverdreher nicht davon versprechen können. Viele eingefleischte Gegner des Zionismus werden, mehr aus Trotz und alter Gewohnheit denn aus fortdauernder Ueberzeugung, ihren alten Oppositionsstandpunkt dem Zionismus gegenüber aufrechterhalten; die Nachdenklichen unter ihnen, sowie die Mehrheit der sogenannten Neutralen werden aber jetzt, nachdem der Karlsbader Kongreß die Lage der zionistischen Bewegung geklärt und wieder fundamentiert hat, keinen Grund mehr haben, sich der Palästina-Aufbauarbeit fernzuhalten. Vor allem wird bei Nichtzionisten natürlich das Maßhalten in den politischen Forderungen angenehm berühren. Die acht auf dem Kongreß angenommenen politischen Resolutionen sind so gefaßt, daß weite Kreise des Judentums sich schon auf ihren Inhalt hin zum Aufbau Palästinas werden vereinigen lassen.

Eine Anzahl von Resolutionen beschäftigt sich damit, die **Finanzinstitute** auf eine breitere Grundlage zu stellen. So soll das Kapital des Jewish Colonial Trust auf die Höhe von 2 Millionen Pf. St., das der Anglo Palestine Bank auf 1 Million Pf. St. gebracht. Niederlassungen des Jewish Colonial Trust in den wichtigsten jüdischen Zentren geschaffen und Institutionen für städtischen und ländlichen hypothekarischen Kredit, sowie eine Industrie- und eine Zentralgenossenschaftsbank errichtet werden. Und zwar werden schon im diesjährigen Budget eine halbe Million Pf. St. für landwirtschaftliche, industrielle, kommerzielle und Hausbau-Kredite in Palästina reserviert. 50.000 Pf. St. werden schließlich als Beteiligung an der Errichtung einer Kraftanlage bereitgestellt. Diese Bewilligungen müssen selbstverständlich auch nach außen hin guten Eindruck machen, und ebenso die Wahl eines aus Fachleuten bestehenden **Finanz- und Wirtschaftsrates**, dem alle geschäftlichen Transaktionen der zionistischen Bewegung unterstellt werden sollen. Zeigen doch diese Beschlüsse, daß ein ernstes Bestreben vorhanden ist, die wirtschaftlichen Aufgaben der zionistischen Bewegung auch wirtschaftlich zu behandeln, indem sie einer fachmännischen Organisation unterstellt werden. —

Die Nationalfonds-Resolutionen des Karlsbader Kongresses haben den Beschluß der Londoner Jahreskonferenz 1920 bestätigt, den **Nationalfonds** zum Träger der jüdischen Bodenpolitik in Stadt und Land Erez Israel zu machen. Außer seinen durch eigene Sammlungen sich jährlich vermehrenden Einnahmen (1920 fast 10 Millionen Franken gegen 1 Million Franken im Jahre 1913) sollen ihm 20 Prozent der Einnahmen des Keren Hajessod zufließen; das wären bei der erwarteten Jahreseinnahme von 1½ Millionen im Jahre 1921/22 allein schon 300.000 Pf. St. Daß es sich hierbei um das dringende praktische Bedürfnis handelt, jederzeit Gelder genug in Händen zu haben, um bei eventuellen Landangeboten zu vernünftigen Preisen schnell zugreifen zu können, ist auch für den Fernstehenden plausibel. Haben doch größere, letzthin getätigte Landkäufe die gewöhnlichen Spendeneingänge schon für Jahre hindurch im Voraus festgelegt, sodaß für neue größere Käufe auch neue große Mittel aufgebracht werden müssen. Der auf dem Kongreß erstattete Bericht des Nationalfonds zeigt zwar aufs deutlichste, daß diese Institution im letzten Jahre schon recht großzügig gearbeitet hat (wenigstens im Verhältnis zu den früheren Jahren und in Anbetracht der beschränkten Mittel), da sein doch den jüdischen Landbesitz in Erez Israel in diesem einen Jahre ungefähr auf das Vierfache steigern konnte. Aber was wollen die 7000 Hektar Landbesitz des Nationalfonds besagen im Verhältnis zu der Gesamtfläche Palästinas, die etwa 400mal so groß ist? Es werden also ganz bedeutende Gelder bereits für die nächste Zukunft zum Zwecke des Landkaufs benötigt, und hierzu beizusteuern, werden sich auch Nichtmitglieder der Organisation unschwer entschließen, wenn man die Propaganda in richtiger Weise betreibt. — Hierzu sowohl für die Verwaltung und den Zukauf von Ländereien wird jedenfalls auch der Beschluß des Kongresses vorteilhaft sein, die Leitung des Nationalfonds nach Palästina zu verlegen.

Aber mit dem Landkauf allein ist es nicht getan. Ist zwar die Ampeliorierung der Böden gleichfalls Sache des Nationalfonds, es verlangt doch die eigentliche Kolonisationstätigkeit ihre besondere Fonds. Daß diese, u. zw. in verhältnismäßig bedeutender Höhe, budgetmäßig zur Verfügung gestellt werden, ist das besondere auszeichnende Merkmal dieses Kongresses gegenüber den früheren. Bis zum Wiener Kongreß galt noch die alte, auf Herzls Zeiten zurückgehende Theorie, daß die Zionistische Organisation nicht kolonisieren, sondern nur die Bedingungen dafür schaffen solle, und bis dahin glaubte man auch, diese durch Landkauf schon in hinreichendem Maße geleistet zu haben. Daher war man gezwungen, nachdem die genossenschaftliche Farm sich aufgelöst und das Lehrgut versagt hatte, und Dauerpächter, die über genügend Betriebsmittel verfügten, sich nicht gemeldet hatten, Nationalfondsländereien an Genossenschaften in Pacht zu geben, denen nicht nur das Inventar, sondern auch die Betriebsmittel vorgestreckt werden mußten. Mit diesem verwerflichen und unrentablen System und dadurch mit der ganzen Theorie soll von jetzt an gebrochen werden. Deshalb ist mit dem Karlsbader Kongreß die Periode zionistischer Kolonisation eingeleitet.

Freilich kann mit den hiefür in diesem Jahre vorgesehenen 300.000 Pfd. St. noch nicht allzu viel geschaffen werden, zumal da es sich im wesentlichen ja um Ansiedlung mittelloser Landarbeiter, Legionäre und Jemeniten handelt. Große Teile dieses Bugets sollen ferner zur Ueberführung von Chaluzim und neuen Einwanderern zur Landwirtschaft, sowie zur Erprobung neuer Kolonisationsmethoden verwendet werden; kleinere auch zur Aufforstung, Anstellung von Instruktoren, Begutachtung durch Experten, sowie für landwirtschaftliche Untersuchungen und Versuche.

Aber hiermit sind vom Kongreß für die Kolonisation bewilligten Gelder noch bei weitem nicht erschöpft. Auch der Arbeits- und Ausrüstungsfonds für bereits im Lande befindliche Einwanderer in Höhe von 50.000 Pfd. St., die Kosten der neuen Einwanderung in der Höhe von 90.000 Pfd. St. und gewiß auch ein beträchtlicher Teil des Budgets des Sanitäts- und Schulwesens sind der eigentlichen Kolonisationsarbeit der Organisation zuzuordnen.

Es erübrigen sich nur noch einige Worte über die Budgets der Kulturaufgaben zu sagen, deren materielle Förderung durch die Zionistische Organisation innerhalb der Organisation selbst leider auf teilweisen Widerstand gestoßen zu sein scheint, vielleicht nur in der Finanzkommission. Ein Beweis hiefür ist, daß das Budget des **Schulwesens** anstatt der dringend geforderten Erhöhung sich einen Abstrich von 10.000 Pfd. St. hat gefallen lassen müssen. Wenn dies auch mit der Finanzlage begründet wurde, so dürfte doch die unausgesprochene Absicht in der Finanzkommission die gewesen sein, auf die Bevölkerung Palästinas einen Druck auszuüben, in vermehrtem Umfange für ihre Schulen selbst zu sorgen.

Die vom Sanitätsausschuß verlangte Unterstellung des gesamten Sanitäts- und Krankenwesens des Jischuw in Palästina unter die Zionistische Organisation und die Einrichtung eines Sanitätsdepartements in Palästina wurde in einer Kongreßresolution beschlossen. Wenn auch die im Budget bewilligten 128.000 Pfd. St. sicher nicht ausreichen, um alle sanitären Bedürfnisse des jüdischen Palästina zu befriedigen, so kann hiemit doch die sanitäre

Arbeit, die bisher von der „Hadassah" geleistet wurde, fortgesetzt werden. Auch das Budget für das Technikum wurde mit 10.000 Pfd. St. so knapp bemessen, daß kaum der notwendige Ausbau der Gebäude damit bestritten verden kann, so daß eine Eröffnung des Instituts für Lehrzwecke vorläufig noch ausgeschlossen zu sein scheint. Ja selbst die so dringend einer Ausgestaltung benötigende Nationalbibliothek mußte mit der völlig ungenügenden Summe von 3000 Pfd. St. vorlieb nehmen, wie ja auch die für die landwirtschaftliche Forschungs- und Versuchsstation bewilligten 10.000 Pfd. St. durchaus nicht der Bedeutung dieses Institutes entsprechen. Der Trost, daß nach Eingang des gesamten Budgets eventuelle Ueberschüsse für einige kulturelle Zwecke verwendet werden sollen (wie Erhöhung der Lehrergehälter, hebräische Abendkurse, handwerklichen Unterricht, Beschaffung von Lehrmitteln, Lehrerpensionen, Eröffnung eines orthodoxen Lehrerinnenseminars, Waad Halaschon, Bibliothek und Forschungswesen), ist sehr gering in Anbetracht der Höhe des ordentlichen Budgets. Die Universität im eigentlichen Sinne, d. h. abgesehen von den angeführten Zweiginstituten, wird überhaupt im Budget nicht bedacht, da sie mittels Spezialsammlungen aufgebaut werden soll, für die allerdings auch innerhalb des Keren Hajessod ein besonderer Universitätsfonds errichtet wird. Bezüglich der Sondersammlungen für die Universität muß erwähnt werden, daß vorläufig nur für die medizinischen Institute in den Kreisen der amerikanischen Ärzte ein Grundfonds von 1 Million Dollars in Bildung begriffen ist. Immerhin ist die Erwartung berechtigt, daß, wenn erst die ersten Universitätsinstitute in Jerusalem errichtet sein werden, das zweifellos vorhandene große Interesse dafür auch große Sonderspenden für diese Zwecke hervorlocken wird. Ueber deren Maß entscheidet nicht zuletzt die freudige Hingabe jedes einzelnen Juden, die sich in der kommenden Werbearbeit für kolonisatorische und kulturelle Zwecke offenbaren soll. Die Arbeit des Kongresses hat die Bedürfnisse von Erez Israel festgestellt, damit wir unsere Aufgabe in ihrer gesamten Größe erkennen. Die Cadres sind gelegt und bedürfen nur noch des Ausbaus. Vereinigen wir uns für Erez Israel im Keren Hajessod, dessen Legalisierung zu den wichtigsten Ergebnissen dieses Kongresses gehört. Der Kongreß hat seine Schuldigkeit getan. Versäume niemand, seine eigene Schuldigkeit zu tun!

Brünner Brief.

Entschuldigen Sie, verehrter Herr Redakteur, wenn ich dieses Schreiben mit einer „Loze" beginne. War da in einer unserer, wie sie sich, ich weiß nicht, ob mit Recht oder Unrecht, zu nennen pflegen, heiligen Gemeinde, ein recht unheiliger Mensch. Soll vorkommen. Doch weiter. Besagter Unheiliger nahm es mit dem Kaschruth gar nicht genau, rauchte seine Sabbatpfeife, schwänzte die „Schul", wann er konnte, kurz, er war ein Freisinniger. Nur am Jom-Kippur wurde mein Held „fromm". War es Furcht, war es Scheinheiligkeit, Itzig klopfte sich dieses Tages auf die sündenbeladene Brust, daß es ein Jammer war. Wenn aber dann des Schophars Ton das Ende all' der Pein kündete, sagte unser Schlaumeier, seine 7 Sachen zusammenpackend: „Es bleibt alles beim alten", aß weiter, der Herr verzeihe mir, seinen bürgerlichen „Dower-acher", rauchte sogar am Sabbat statt der Pfeife eine „Kurze" und schwänzte die „Schul", wie irgend ein Gymnasiast seine Schule. Wozu ich Ihnen diese erbauliche oder nichterbauliche, aber wahre Anekdote erzähle? Nun zunächst, um Si und Ihre Leser in diesen nicht sehr heiteren Zeiten ein wenig zu erfreuen, gewiß ein sehr menschliches Vorhaben, dann aber, um die hiesigen Zustände zu erleuchten. Da gibt es nämlich in der Brünner Gemeinde einige Optimisten, wirklich und wahrhaftig, es gibt noch solche, sie nennen sich sogar, ich weiß nicht aus welchem Grunde, National-Juden, die behaupten, es werde nach der Wahl des neuen Kultusvorstandes, die jetzt nach den neuen genehmigten Statuten erfolgen soll, anders werden. Ein neues Heil winkt uns, „ein moderner Zug", ja, so wird es laut verkündet, wird in die etwas muffig gewordene „Kultusstube", das Wort stammt nicht von mir, dies sage ich, damit man mich nicht eines Plagiats beschuldige, also in die Kultusstube einziehen, wir aber unverbesserliche Pessimisten, wie wir es schon sind, man kann nicht aus seiner Haut heraus, schütteln unser Haupt und sagen mit dem schlauen Itzig, der seinen Herrn zu foppen vermeinte: „Es bleibt alles beim alten". Vederemo, d. h. man wird doch sehen. Der enthusiastische Mewasser, Künder einer neuen Zeit, des modernen Luftzugs, muß sofort eingestehen, daß von der „liberalen" Mehrheit, der sogenannten Rathauspartei, der Partei der Deutschdemokraten, der der „Bundesbrüder", das allgemeine Wahlrecht zu Falle gebracht wurde. Wir trösten unseren Optimisten, es wird noch anderes, was jeder bewußte und aufrechte Jude für die Zukunft sich ersehnte, trotz des gepriesenen Proportionalwahlrechts „zu Falle gebracht werden". Das ist ein ominöser Satz. Wenn die Aenderung der Verhältnisse, wie sie hier eingerissen sind, von dem Proportionalwahlrechte abhängig wäre! Aber wer glaubt daran? Es werden vielleicht ein paar resche Vertreter in den Vorstand kommen, werden anfänglich eine schärfere Tonart anschlagen, dann werden auch sie nach bewährten Methoden, gezähmt werden, und der „moderne" Zug wird gar bald dem alten System weichen, das wir sattsam kennen. Freilich, wenn man meinte, daß nur drei Parteien Kandidatenlisten aufstellen werden, so täuschte man sich. Soviel wir wissen, gibt es schon jetzt, da die Wahlbewegung, man verzeihe das etwas hochtrabende Wort, beginnt, 5 Parteien, indem sich die sogenannten Konservativen in, fast hätte ich gesagt, 2 Sekten spalten, nennen wir sie Machsike-Hadas und Esra-Leute. Die feinen Unterschiede, welche diese Parteien voneinander scheiden, erkennt nur der Eingeweihte und es hätte keinen Zweck, sie hier auseinanderzusetzen, würde auch keinen Menschen interessieren. Die 5. Partei ist die der sozialistisch Gesinnten, von deren Auftreten wir uns das meiste versprechen, da die, welche sich Nationale nennen, sehr bald ins Schlepptau der Liberalen genommen wurden. Dies zeugte sich sehr deutlich während des Ereignisses, das zum erstenmale die Zustände in der „Kultusstube" blitzartiger — leuchtete, es war dies der, in mancher Beziehung, denkwürdige Strike der Gemeindeangestellten. Dieser Strike, der ein eigenes Kapitel erfordert, wirkte wie ein reinigendes Gewitter. Es stellten ihre Tätigkeit Männer und Frauen ein, die wahre Hungerlöhne bezogen und auch heute noch, trotz einer kleinen Erhöhung, kaum leben können. Was tat der Kultusvorstand ohne Einspruch der Nationalen? Er erhöhte in ausgiebiger Weise die Gehalte der 3 Beamten, die der Organisation nicht angehören, trotzdem diese ein sehr reichliches Auskommen haben und gab dem einen kavaliersmäßig einen hohen Beitrag für eine Badereise. Es zeigte sich also, daß die Gemeinde Geld besitzt, wenn sie es den verhätschelten Lieblingen geben will, und, — dies alles geschah ohne jeden Einspruch jener, die sich mit dem Mäntelchen der Demokratie so gerne schmücken, obgleich einer dieser Volksmänner, der auf das nationale Programm gewählt worden war, sich zu der Drohung verstieg, die strikenden armen Teufel, mit monatlichem Gehalt von 300 bis 600 Kronen, zu entlassen oder gar disziplinariter behandeln zu lassen. . . Da erkennt man doch das gütige jüdische Herz. Die armen Angestellten der hiesigen Gemeinde, mit Ausnahme der 3 „Obersten", wie sie von den leitenden Persönlichkeiten genannt werden, hoffen auf ausgiebige Besserung ihrer Lage, die eine trostlose ist, wenn der „moderne Zug" in die „Kultusstube einziehen" wird. Ob sie sich nicht täuschen werden? Der Pessimist sagt mit unsrem Itzig „es bleibt alles beim alten". Und der Prophet wird recht behalten. Nicht der „moderne Luftzug", der höchstens ein Rheuma bewirken kann, fehlt uns, sondern der jüdische „Zug". Dies möge man sich gesagt sein lassen. Wir gleichen einem Kranken, dessen Uebel man sehr gut kennt, aber wir wagen es niemand, die Hand auf die wunde Stelle zu legen und das Uebel zu entfernen. In den Wählerversammlungen wird sehr viel geredet werden, man wird sogar die Faust ballen, — aber in der Tasche, beim wahren Namen wird niemand die Krankheit nennen, es wird weiter gewurstelt werden. Was uns fehlt? Das ist der durch den jüdischen Geist der Gelehrsamkeit und Tatkraft überragende führende Mann, der durch Rede und Tat ehrlich wirkene Führer. Schon er alte Rabbi hat es gesagt, wer sich mit Gemeindeangelegenheiten befaßt, soll es „um des Himmels willen", wir würden sagen, nur um der einen Sache willen tun, nicht irgend welche anderen Interessen im Auge haben. Es gibt auch hier einige mutige Menschen, die wohl wissen, was uns fehlt, aber die wurden immer totgeschwiegen. Und so zogen sie sich denn unmutig zurück. Es wird alles beim alten bleiben. Schon jetzt kann man sagen, wer in die „Kultusstube" kommen wird, trotz Listen und Proporzionalwahlrecht. Man komme uns nicht mit juristischen Auseinandersetzungen; solange man nicht einsehen wird, daß das Uebel bei der Wurzel angefaßt werden müsse, wir uns, eine noch so gelehrte Ausführung über das neue Wahlrecht nichts nützen. Mag ja sein, daß manche Vertreter eine gewisse Tätigkeit entfalten, wenn es z. B. gilt die Tempelsitze am besten an den Mann oder an die Frau zu bringen, den Friedhof zu verwalten, dafür zu sorgen, daß wir anständig begraben werden, wenn wir es nicht schon sind, für den Gesang von Damen im Tempelchor an den „hohen Feiertagen, das Personal" des Kantors sich zu kümmern, und was dergleichen mehr noch manchen Herrn, hoffentlich nicht ganz schlaflose Nächte bereitet. Wenn diese „Agenden" die, für die Kultusgemeinde wichtigsten zu sein scheinen, der kann ruhig in die Zukunft sehen, mit oder ohne „modernen Zug" werden diese hochwichtigen Angelegenheiten geregelt werden. Wir meinen jedoch, es gebe andere, vielleicht noch wichtigere Dinge, die den Vertretern einer Kultusgemeinde am Herzen liegen sollten. Was halten die Herren von einer Förderung des jüdischen Schulwesens? Geschieht dies, wenn die, welche Führer der Gemeinde sein sollen, ihre Kinder von dieser ferne halten und sogar gegen diese agitieren? Was halten sie von einer jüdischen Volkshochschule zur Verbreitung jüdischen Wissens bei dem, ach, so unwissenden Geschlechte? Niemand erhebt mahnend seine Stimme gegen die völlige Ablösung eines großen Teils unserer jüdischen Bevölkerung vom Judentum, denn wir haben keinen geistigen Führer. Da nützen alle „modernen Züge" nichts. Der Verständige wird mich verstehen. Wer Kultussteuern zahlt, er tut es ja nicht gerne und reklamiert wegen lumpiger tausend Kronen, die er für eine Theaterloge, oder ein Nachtmahl, oder in der Bar oder noch für etwas anderes, was wir nicht nennen wollen, gerne hergibt, ist noch kein Jude. Was halten die Herren von einem jüdischen Spital? Wir denken, das ist zum mindesten so nötig, wie teuer bezahlte Grüfte und noch teurer bezahlte Grabdenkmäler, auf denen sich, was der Himmel verhüte, kein hebräisches Wort findet. — Man sieht, der Aufgaben im modernen Sinne gebe es genug. Und Geld gibt es auch genug, nur müßten gewisse Herren ihre Tasche etwas weiter aufmachen. Uns ist es sehr gleichgültig, wer in diesen künftigen Kultusvorstand kommen wird, für dessen Wahl es keinen Zwang gibt. Juden müssen es sein, mit jüdischen Köpfen nicht nur, sondern auch mit jüdischen Herzen. Juden, die gewissenhaft sich den öffentlichen Angelegenheiten und Bedürfnissen widmen. Keine Frömmler, keine Heuchler, keine Augenverdreher, nicht Leute mit süßlichen Redensarten, sondern tapfere, aufrichtige Menschen mit offenen Augen, freiem, reinem Geiste, die für das Judentum mutig intreten, den Armen helfen, die Jugend im jüdischen Geiste heranbilden wollen, das Judentum in würdiger Weise vertreten, reinen Charakters sind, dann werden wir den „modernen Zug" in der „Kultusstube" haben. Wir fürchten jedoch, Itzig wird recht behalten, „es bleibt alles beim alten." Vederemo und qui vivra verra. Wie sagt man bei uns: „Wir werden doch se-

Hazophe.

Die Wahlen in die Prager Kultusgemeinde.

Wie unseren Lesern bekannt sein dürfte, ist endlich unter dem Zwang der Regierung in der Prager Kultusgemeinde die Neuwahl der Repräsentanz unter Zugrundelegung eines demokratischen Wahlsystems ausgeschrieben worden.

Man kann dieses Wahlrecht nicht durchaus als ein demokratisches bezeichnen, aber es bietet immerhin die Möglichkeit gegenüber der alten Ordnung den Willen der jüdischen Bevölkerung Prags unabhängig vom Zensus bei der Wahl seiner Vertretung zum Ausdrucke zu bringen. Es wird die ewige Schmach der Rathauspartei sein — die in eine komischen Selbstverkennung nunmehr als „demokratische Partei" im Wahlkampfe auftritt — daß die Neuordnung der Kultusgemeinde so reichlich spät kommt und daß es nicht ihr freier Wille war, daß es überhaupt dazu kam.

Daß die Jüdischnationalen unter der Führung des jüdischen Nationalrates in Prag emsig daran arbeiten, die Führung der Kultusgemeinde zu gewinnen, wird unsere Leser, denen das Herzlsche Losungswort von der Eroberung der Kultusgemeinde eine geläufige Parole ist, nicht wundernehmen; aber ebensowenig erstaunt es alle die, die das jüdische Leben unserer Republik verfolgen, daß auch die deutschen und tschechischen Assimilanten alle Hebel und ihre halb- und baldgetauften Konnationalen in Bewegung setzen, um sich einer jüdischen Position zu bemächtigen, die in der Hand ihrer jüdischnationalen Gegner eine Bedrohung ihres eigenen Assimilationsbestrebens bildet. Der entfachte Wahlkampf hat in einigen Fällen das beliebte Mittel der Denuntiation nicht geschont und führende tschechische Zeitungen haben mit Freude die Gelegenheit ergriffen, in den Kampf auf eine Weise einzugreifen, als hätte ihnen die seinerzeitige Plünderung des jüd. Rathauses und Verunglimpfung jüdischer Werte durch die „unverantwortliche" Prager Straße noch eine zu wenig drastische Belehrung des Auslandes bedeutet, wie sehr weit wir es in der Demokratie gebracht haben.

Der Wahltag der Prager Kultusgemeinde kann und wird einen entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte eines geschichtslos gewordenen jüdischen Prag bilden, in dem vor allzulanger Zeit wahres jüdisches Leben alle Teile der jüdischen Bevölkerung umfaßte. Mit Spannung können wir daher erwarten, welches die Namen der 24 Männer sein werden, die siegreich der Wahlurne entnommen werden sollen. Die nachfolgenden Berichte sind unserem Schwesterblatte „Selbstwehr" entnommen.

Das Programm der jüdischnationalen Partei.

Allgemeine Grundsätze.

Die J. N. P. stellt fest, daß das Interesse an der Jüdischen Gemeinde in Prag von Jahr zu Jahr sinkt und sehr schnell den Nullpunkt zu erreichen droht, wenn nicht grundlegende Aenderungen vorgenommen werden. Die letzte Ursache des Zerfalls erblickt die J. N. P. in der sinnwidrigen, blutleeren Konstruktion einer anationalen „mosaischen Konfession", die sich trotz ihres angeblich anationalen Charakters nur auf Menschen gleicher Abstammung beschränkt. Die J. N. P. verlangt, daß die Jüdische Gemeinde wieder zu einem lebendigen Organismus mit einem klaren Lebenswillen werde.

In Anbetracht der Tatsache, daß die Jüdische Gemeinde, so lange sie ein lebendiger Organismus war, immer auf Grundlage der Einheit von jüd. Religion und jüd. Volkstum aufgebaut war, verlangt die J. N. P. nichts anderes, als daß die alten Tätigkeitsgebiete der Gemeinde entsprechend den veränderten Verhältnissen in veränderter Form, aber in ihrer alten Bedeutsamkeit wieder hergestellt werden. Das wird genügen, um die alte Einheit zwischen jüdischer Religion und jüdischem Volkstum von selbst wieder herzustellen. Die alten Tätigkeitsgebiete der Gemeinde waren anerkanntermaßen: Kultus, Erziehung und soziale Fürsorge. Sie sollen es auch heute sein.

Soziale Fürsorge.

Die Jüd. Gemeinde muß an den Arbeiten der Jüd. Hilfszentrale für die Tschechoslowakische Republik tätigen Anteil nehmen und ist für deren Tätigkeit, soweit sich diese auf Prag erstreckt, verantwortlich. Die Jüd. Gemeinde hat der Jüd. Hilfszentrale ein angemessenes Budget zur Verfügung zu stellen und mit ihrem ganzen Einfluß dahin zu wirken, daß alle Hilfsarbeit der Hilfszentrale als konstruktive Hilfe geleistet wird. Alle bestehenden Wohlfahrtseinrichtungen der Gemeinde sind streng zu kontrollieren, wobei ebenso wie auf korrekte Amtsgebarung darauf zu sehen ist, daß nicht die Selbstachtung derer verletzt wird, die sie in Anspruch nehmen. Die Jüd. Gemeinde hat die Pflicht, sich auch ein Kontrollrecht über die bestehenden Wohltätigkeitsvereine zu erkämpfen und dieses Recht im gleichen Geiste auszuüben.

Die Jüd. Gemeinde hat die Pflicht, durch ihren Einfluß auf die Jüd. Hilfszentrale eine Kreditorganisation (vor allem für die kleinen Kaufleute und Gewerbetreibenden) zu begründen und für die jüd. Angestellten eine großzügige Volksküche und Abendheime zu errichten. Sie hat den Arbeitsmarkt zu erfassen und im Zusammenhange damit eine Stellenvermittlung und Berufsberatung einzurichten. In Anbetracht der drohenden wirtschaftlichen Krise, von denen die Juden besonders schwer betroffen werden müssen, hat die Jüd. Gemeinde die wirtschaftliche Widerstandskraft der Prager Judenschaft zu erhöhen. Ihr obliegt auch die Schaffung einer jüdischen Rechtshilfe.

Der Geist, in dem die soziale Fürsorge geführt wird, muß so sein, daß derart entwürdigende Ausdrücke wie „Armenkommission" ganz unmöglich werden. Die Jüd. Gemeinde darf nicht Schnorrer züchten, es ist vielmehr die Aufgabe ihrer sozialen Fürsorge, gefährdete Existenzen zu schützen. Dies muß aus dem Bewußtsein geschehen, daß die Gefährdung jüd. Existenzen zum großen Teil ihre Ursache in der Stellung der jüd. Minorität hat, der Schutz dieser Existenzen daher eine Pflicht derselben jüd. Minorität ist.

Erziehung.

Die J. N. P. verlangt als ersten Schritt zur Besserung der jüd. Erziehungsverhältnisse eine Kontrolle des jüd. Religionsunterrichtes auf seine Lernerfolge hin. In dem Maße, als der jüd. Religionsunterricht durch gesetzliche Neuerungen eingeschränkt wird, ist es Aufgabe der Jüdischen Gemeinde, zumindest vollwertigen Ersatz zu schaffen. Als Ziel dieses jüd. Unterrichtes haben die lebendige Erfassung der jüd. Geschichte und die Beherrschung der hebräischen Sprache zu gelten. Als Voraussetzung des Lernerfolges muß eine großzügige Aufklärungsarbeit unter den Erwachsenen geschaffen werden, die heutzutage der Jugend durch die allg. Bagatellisierung des jüd. Wissens jede Lernfreude benehmen. Diese Kurse müssen von allem Anfang an die Tendenz haben, sich zu einer jüd. Volkshochschule auszuwachsen. Die Bibliothek der Jüd. Gemeinde muß mit sorgfältiger Berücksichtigung des vorhandenen Leseinteresses ausgestaltet werden.

Die Lehrer müssen zumindest gleich den staatlichen Lehrern entlohnt werden.

Der körperlichen Erziehung der jüd. Jugend in den Turn-, Sport- und Wandervereinen ist ein besonderes Augenmerk zu widmen.

Das Ziel der Erziehungseinrichtungen der Jüd. Gemeinde muß aus einem selbständigen jüd. Schulwesen bestehen. Seine Grundlage müßten die jüdischen Kindergärten bilden, die von der Jüd. Gemeinde zu begründen und zu erhalten sind.

Der Talmud-Thora-Schule muß besondere Aufmerksamkeit und Unterstützung zuteil wer-

ben. Ebenso ist unter Beteiligung aller übrigen jüd. Gemeinden der Republik ein jüdisches Seminar für Lehrer und Rabbiner mit einem Jüd. Institut für wissenschaftliche Erziehung zu begründen. In gleicher Weise hat die Jüd. Gemeinde in Prag bei der Schaffung eines Jüd. Schülerheims und einer Kosthausvermittlung die Führung zu ergreifen.

Das Ziel der Erziehung muß es sein, daß alle Mitglieder der Gemeinde ihren Daseinskampf als Juden würdig bestehen, indem das jüdische Gemeinschaftsgefühl und die Verwurzelung in den Geistesschätzen des Judentums ihnen dazu die Kraft verleiht.

Kultus.

Die J. N. P. verlangt von der jüd. Gemeinde, jede Würdelosigkeit in der Synagogen zu beseitigen, insbesondere den Brauch, die Spenden beim Aufrufen zur Thora und das Gebet für die Republik in einer andern als der hebräischen Sprache zu sprechen. Im übrigen soll jede Synagoge autonom sein. Doch ist die J. N. P. der Ueberzeugung, daß die obenverlangte Erneuerung der sozialen Fürsorge und Erziehung auch dem Kultus, da ihm vor allem, neues Leben verleihen werden.

Die Faktoren der Jüd. Gemeinde in ihrem Verhältnis zueinander.

Entsprechend dem großen Aufgabenkreis hat die Repräsentanz regelmäßig Sitzungen abzuhalten. Die Sitzungen der Repräsentanz sind so vorzubereiten, daß sie geeignet sind, weite Kreise der Gemeindemitglieder zu interessieren. Das ist vor allem dadurch zu erreichen, daß alle Angelegenheiten zweiten Ranges oder gar Stiftungsfragen in Kommissionen durchzuberaten und nur deren endgültige Entscheidung dem Plenum vorzulegen sind. Von Zeit zu Zeit hat die Repräsentanz Gemeindeversammlungen zu veranstalten, wodurch sachliche Besprechung der Gemeindeangelegenheiten das Interesse für sie zu wecken ist. Dieses Interesse der Gemeindemitglieder muß immer als Basis der Gemeindearbeit betrachtet werden, in welchem Sinne auch die Gestattung der brieflichen Wahl aus dem Wahlstatut zu eliminieren ist. Ebenso fordert die J. N. P. die volle Gleichberechtigung der Frauen und Ausländer im Wahlrecht.

Die Gemeindebeamten.

Die J. N. P. betont die große Bedeutung der Beamtenschaft und der Gemeindefunktionäre für die Belebung der Jüd. Gemeinde. Sie verlangt einerseits deren ausreichende Besoldung und Altersversorgung, andererseits volle Ausnützung ihrer Kräfte. Die Anspannung der Beamtenschaft zu fruchtbringender Arbeit muß eine der Hauptaufgaben der Repräsentanz bilden. Die Absprechung des passiven Wahlrechts bildet eine Benachteiligung der Beamten, die aus dem Wahlstatut als schädlich zu eliminieren ist. Die fähigsten Gemeindebeamten sollen es geradezu als ihre Pflicht ansehen, die Stellen der amtsführenden Repräsentanzmitglieder anzustreben, welche gleich den führenden Beamten zu besolden sind, damit die faktische Wählbarkeit nicht vom Geldbesitz abhängig sei. Alle Stellen und öffentlichen Arbeiten müssen im öffentlichen Konkurswege vergeben werden. Die Jüd. Gemeinde Prags hat die Initiative zur Begründung eines Bundes der Gemeinde in der Tschechoslowakischen Republik zu ergreifen.

Kandidatenliste der jüdischnationalen Partei.

1. Dr. Ludwig Singer, Advokat.
2. Hugo Slonitz, Inspektor.
3. Artur Kauders, Großkaufmann.
4. Julius Lampl, Direktor.
5. Viktor Kohn, Bankprokurist.
6. Filip Lebenhart, Verleger.
7. Rudolf Löwner, Großkaufmann.
8. Norbert Meißner, Kaufmann.
9. Dr. Paul Löwy, Advokat.
10. Leopold Hochwald, Großkaufmann.
11. Oskar Bachrach, Professor.
12. Dr. Angelo Goldstein, Advokat.
13. Dr. Max Brod, Postsekretär.
14. Dr. Eduard Fischl, Arzt.
15. Friedrich Mautner, Kaufmann.
16. Jakob Wertheimer, Professor.
17. Albert Bobasch, Kaufmann.
18. Leopold Selig, Bankier.
19. Richard Kraus, Kaufmann.
20. Rudolf Pollak, Fabrikant.
21. Max Saudek, Kaufmann.
22. Dr. Erwin Popper, Arzt.
23. Ignaz Mahler, Kaufmann.
24. Julius Justiz, Kaufmann.
25. Moritz Löwy, Kaufmann.

Vom Zionismus

(Offizieller Teil).

Bericht an die Plenarsitzung des Zionistischen Zentralkomitees.

Zilina, 1. November 1921.

Bericht des Exekutivkomitees.

I.

Seit dem 17. Juli d. J., dem Tage an welchem das Z.-K. unter dem Eindrucke der A.-C.-Sitzung in Prag zum letzten Male versammelt war, ist über einen Zeiabschnitt Bericht zu erstatten, der in der Geschichte des Zionismus von großer Bedeutung ist. Hat doch in dieser Zeit nach 8 Jahren das jüdische Parlament, diesmal innerhalb unseren Staatsgrenzen, getagt. Es war eine bedeutungsvolle Tagung, die für die ganze Arbeit der nächsten Zeit richtunggebend sein wird, die der zion. Arbeit der kommenden Zeit ihren Stempel aufdrücken wird.

Es ist bei der Bedeutung, die dieser Kongreß, der erste seit der Balfour-Deklaration, hatte, begreiflich, daß die Tätigkeit des Z.-K. soweit sie nicht in den Rahmen der einzelnen Komm. hineingehört, im Banne des Kongresses stand. Das Z.-K. mußte die Beendigung der Schekelsammlung betreiben um dann die Kongreßwahlen im Sinne der von Ihnen am 17. Juli genehmigten Wahlordnung durchzuführen. Das Ergebnis der Wahlen sowie die Namen der Delegierten setze ich als bekannt voraus. Gg. Dr. Herrmann hat die Leitung der Kongreß-Zeitung besorgt und unsere Delegierten hatten im Plenum weniger als in den Kommissionen schwere Arbeit zu leisten, Arbeit, die von allen Kongreß-Teilnehmern gewürdigt wurde.

Das neue Statut der Welt-Organ. hat uns leider um unsere Vertretung im großen A.-C. gebracht; wir haben jedoch die Möglichkeit im Zentralrat vertreten zu sein. Die heutige Versammlung wird berufen sein, ein Mitglied unserer Organisation in den Zentralrat zu wählen.

Wir haben die neue Exekutive mit einem Schreiben wärmstens begrüßt und unsere Unterstützung zugesagt.

Die beim Kongreß anwesenden Mitglieder des Z.-K. waren häufig zu Besprechungen über die Lage beisammen und suchten auch Gelegenheit mit den Gästen des Kongresses Fühlung zu suchen. Insbesondere mit unseren Freunden aus der Slowakei wurden fast täglich Besprechungen abgehalten, damit dieses zionist. Neuland in Hinkunft planmäßig und zielbewußt bearbeitet werden könne. Mit großer Freude stelle ich fest, daß auch nicht der geringste Schatten auf unser gutes Einvernehmen mit den slowak. Gg. vom Misrachi gefallen ist. Das Ergebnis der Beratungen und des wahrhaft freundschaftlichen Verhältnisses ist, daß wir zum ersten Male eine größere zion. Reichstagung in der Slowakei abhalten.

Die am 17. Juli beschlossene Teilung des slov. Distriktes in drei große Arbeitskreise ist in die Wege geleitet, die Leitung des karp.-russisch. Distriktes nach Munkacz verlegt worden.

Ich bin zu meinem Bedauern genötigt Ihnen auch mitzuteilen, daß Herr Norbert Adler, unser bewährter Gg., der die Geschicke unserer Organisation unter den schwierigsten Verhältnissen leitete, aus prinzipiellen Gründen seine Demission gegeben hat. Das Z.-K. wird über die Sache zu entscheiden haben.

Ueber die einzelnen Fragen, die im E.-K. Gegenstand der Beratung bildeten, liegen dem Z.-K. spezielle Berichte vor, so daß der allgem. Bericht auf diese Dinge nicht einzugehen braucht.

Finzi.

Bericht der Palästinakommission vom 1. Juli bis zum 15. Oktober 1921.

II.

1. Plenarsitzung. Das erste, womit sich die Pal. Kommission nach der Plenarsitzung beschäftigte, war die Ausführung der Anregungen der letzten Plenarsitzung des Z. K. im Monate Juli in Prag. Schon zu Beginn dieser Arbeit stellte sich heraus, daß sich dieselben unmöglich verwirklichen lassen, da man auf immer neue Schwierigkeiten stoßen mußte. Bezüglich der Propaganda wurde projektiert, Berichte über die industriellen und wirtschaftlichen Möglichkeiten Palästinas periodisch an interessierte Personen und Unternehmungen zu verschicken. Zu diesem Zwecke wurden seinerzeit 2 Subkommissionen gewählt, von denen eine die Sammlung der nötigen und wünschenswerten Adressen sammeln sollte, die andere dagegen mit der Zusammenstellung des notwendigen Materials sich zu befassen hatte. Es stellte sich heraus, daß 1. die Institutionen und die Kommissionen aller Art in Palästina keine authentischen und genügenden Nachrichten erteilen und daß dagegen private Informationen, die speziell an die tschechoslowakische neugegründete Aktiengesellschaft Hitkadmuth kamen, sehr gut verwertet werden konnten. Da aber die Gesellschaft selbst für ihre Zwecke dieses Material ausnützen wollte und selbst ein solches Informationsbüro zu errichten beabsichtigte und da die Errichtung eines solchen Büros bezw. die Erweiterung des Pal. Amtes mit großen Kosten verbunden wäre, deren Budgetierung vom Z. K. nicht angenommen wurde, so mußten wir diese ganze Sache der Firma Epstein überlassen. Allein für die Zeit des Kongresses beabsichtigten wir ein Informationsbüro im Kongreßgebäude zu eröffnen, und wandten uns seinerzeit an das Kongreßbüro um entsprechende Räumlichkeiten, und delegierten zu diesem Zwecke unseren Gg. H. Theimer, dieses Büro dort zu führen. Es stellte sich aber heraus, daß die Tätigkeit dieses Büros unmöglich war. Auch bemühten wir uns, einen Palästinafilm und eine Ausstellung zu erlangen und in der Tschechoslowakei davon Gebrauch zu machen. Die Ausstellung konnte nicht durchgeführt werden, da keine solche vorhanden ist und den Film übernahm der Nationalfonds für eigene Zwecke, der auch die erste Kopie der tschechoslowakischen Sammelstelle zur Verfügung gestellt hat.

2. Chaluzverband. In der letzten Plenarsitzung wurde dem Chaluzverbande vorgeworfen, daß er seine Sammlungen zum Schaden der des Keren Hajessod und Nationalfonds durchführe und daß er in einer Stadt Keren Hajessodbeträge für eigene Zwecke gebraucht habe. Der Chaluzverband bewies aber später, daß er diese Beträge nicht annehmen wollte, und nur auf Bitten und Versicherungen der Gg., daß sie die Verantwortung dafür auf sich nehmen, diese Summe angenommen hat, daß sie die Verantwortung dafür auf sich nehmen, diese Summe angenommen hat. Der obige Vorwurf hatte auch schädigende Folgen für den Chaluz-Verband selbst, indem ihm die weiteren Sammlungen immer schwieriger gemacht wurden; einerseits wurde in der Presse bekannt gegeben, daß Sammlungen für Chaluzimzwecke nur von der Pal. Kommission unternommen werden können, andererseits wurde die Sammlung des Chaluzverbandes in Mähren durch das Z. K. unterbrochen. Auf Grund weiterer späterer Verhandlungen, in denen man dem Chaluzverbande die weiteste Tätigkeitsmöglichkeit lassen wollte, wurde folgender Vorgang vereinbart: Der Chaluzverband hat von jeder Sammlung einen Vorschlag der Kommission zu unterbreiten, welche nach Bestätigung desselben die entsprechenden Ortsgruppen und die Exekutive davon verständigen wird. Sie behielt sich auch im Falle von Sammlungskollissionen vor, mit dem Keren Hajessod und dem N. F. allein die Verhandlungen mit denselben zu führen und eine Vereinbarung zu treffen.

3. Auswanderer. Zufolge der seit Juli herrschenden Verordnungen ist die Auswanderung nach Palästina für unbemittelte bis auf ein Minimum reduziert. Von dieser Kategorie können nur solche auswandern, die Beschäftigungszusicherungen im Lande besitzen. Die Pal. Kommission hatte daher in dieser Periode nur die während Mai zurückgebliebenen Chaluzim zu versorgen, bzw. weiterzuleiten. Von den damals zurückgebliebenen 4 Auswanderern gingen 2 auf Arbeit und 2 traten in einen Chauffeurkurs ein, denen wir finanzielle Hilfe leisteten. Die Sammlungen unserer Kommission sollten neuerlich begonnen werden, die 5 Kc-Aktion, die man probeweise in Prag und Umgebung durchzuführen beschloß, mußten wir wegen einer Sammeltätigkeit des Keren Hajessod nach Sukkoth verschieben. — Gleichzeitig wird auf Anlaß der Kultusgemeinde in Olmütz die Kc 1000.— für Chaluzim in der Tschechoslowakei zur Verfügung zu stellen, beschlossen hat, eine Aktion in allen Kultusgemeinden der Tschechoslowakei durchgeführt, von der wir einen beträchtlichen Betrag zu erlangen hoffen.

4. Arbeiterbank. Auch wird die Tätigkeit für die Arbeiterbank weitergeführt. Auf Grund eingeholter Informationen, die uns zeigten, daß ohne Besitz effektiver Aktien die Agitation für dieselbe sehr schwer von statten gehen wird, wandten wir uns an die Zentralstelle der Bank in Europa in Wien um Zusendung derselben und sobald eine eintreffen, wird die Arbeit fortgesetzt worden.

5. Palästinakommissäre. Bei der Durchführung von Aktionen zeigte es sich, daß dieselben oftmals dadurch scheitern, daß wir uns in solchen Fällen an die Ortsgruppen wenden müssen, von denen ein gewisser Teil fast ohne Tätigkeit ist, in jeder Gruppe einen Vertreter, Palästinakommissär„ ausfindig zu machen und wandten uns daher an die Ortsgruppen, uns solche zu nennen. Nach Erhalt einer entsprechenden Zahl von ernannten Palästinakommissären, werden wir unsere Aktionen neuerlich durchführen.

6. Demission Adlers. Auch meldete der bisjetzige Obmann seine Demission, sowohl als Obmann als auch als Leiter an. Die Demission wurde vorbehaltlich der Zustimmung des Z.-K. zur Kenntnis genommen und beschlossen, dem Z.-K. in Vertretung des [illegible] Gg. Alex Feig als Obmann und Vertreter gegenüber dem Z. K. und dem englischen Konsulate und Fritz Kohn als Leiter des Büros vorzuschlagen. Von der statistischen Aufstellung der Auswanderer für die vergangene Periode wird wegen der sehr geringen Zahl derselben abgesehen.

Bericht der Kommission des Keren Kajemeth Lejisrael für den tschechoslowakischen Staat.

III.

Die bei den letzten Wahlen in Brünn gewählte Kommission des Keren Kajemeth konstituierte sich nach einzelnen Ressorts, welche sich zunächst bemühten, die von dem Zionistentag der Kommission auferlegten Aufgaben zu erledigen.

Die Lotterie des Keren Kajemeth wurde zur Durchführung einem eigenen Lotterieausschuß übertragen. Ein eigenes Büro ist mit der Führung der Lotterie betraut worden. Soweit bisher konstatiert werden kann, haben unsere Vertrauensmänner gegenüber der Lotterie nicht ihre Pflicht erfüllt, die Lotteriekanzlei muß sich daher auch an andere Kreise wenden, um den Absatz der Lose zu sichern. Heute läßt sich noch kein Urteil über den Stand der Lotterie fällen, weil der Absatz der Lose in erhöhtem Maße erst knapp vor der Ziehung stattfinden dürfte.

Landsmannschaftliche Kolonie: Die Propaganda für die landsmannschaftliche Kolonie konnte beisher nicht aufgenommen werden, weil vom Hauptbüro in Haag definitive Vorschläge zur Errichtung solcher Kolonien nicht vorliegen. Der Kongreß billigte prinzipiell die landsmannschaftliche Kolonie, doch sind die Arbeiten der Fachexperten noch nicht beendet. Auch muß das von der NF.-Weltkonferenz geschaffene Statut der landsmannschaftlichen Kolonie neuerlich vom Direktorium genehmigt werden.

Konzertdirektion: Hat mit Ausnahme der Prager Ortsgruppe von unseren Vertrauensmännern und Ortsgruppen nur eine geringe Unterstützung gefunden, daher kann sie auf einen positiven Erfolg lediglich nur in Prag verweisen, wo ein namhafter Reinertrag, etwa 35.000 Kc., dem JNF. aus verschiedenen Veranstaltungen zugeführt werden konnte.

Kuratorium: Diese Aktion litt vor allem dadurch, daß sie durch die Prager Tagungen des A.-C. unterbrochen werden mußte; immerhin ergab die Aktion in Marienbad und in Karlsbad etwa je 20.000 K, das Ergebnis in Franzensthal zirka 2500 Kc. Die anderen Kurorte in der Tschechoslowakei sollten von den dortigen Ortsgruppen bearbeitet werden, was jedoch nur mit einem geringfügigen Erfolg geschehen ist.

Kongreßaktionen des Jüdischen Nationalfonds bestanden in einem Blumentag bei Eröffnung des Kongresses, in Sammlungen für das NF.-Haus in Jerusalem und in einem eingerichteten Materialverkauf und Verkauf der Lose. Die Veranstaltungen des JNF., ein ostjüdischer Liederabend und ein Palästina-Lichtbildervortrag wurden durch die Kongreßverhandlungen gestört. Das reine Ergebnis (nach Abzug sämtlicher Spesen und Kosten) der Einnahmen für den JNF. während des Kongresses in Karlsbad beträgt weit über 60.000 Kc.

Um die Propaganda für den JNF. aus dem starren Zustand der ausschließlichen Sammeltätigkit in einen lebendigen Zusammenhang mit Erez Israel zu bringen und das Interesse der NF.-Kommissäre und Gg. für kolonisatorische Fragen des JNF. zu wecken, wurde über Zureden der hiesigen NF.-Kommission vom Haager Hauptbüro ein Original-Film aus Erez Israel von Bendoff erworben, welcher gemeinsam mit dem Kongreß-Film aus Karlsbad ein Tournee durch die Tschechoslowakei machen wird. Die Kommission verspricht sich, daß durch diesen Film die weitesten Kreise des Judentums die sichtbaren Erfolge des JNF. in Erez Israel kennen lernen und daß hiedurch zur Popularisierung des Gedankens sehr viel beigetragen wird und daß dieser Film auch der Tätigkeit des Keren Hajessod großen Nutzen bringen dürfte.

Von den regelmäßigen periodischen Aktionen wäre die durchgeführte **Purimaktion, Herzlwald und Neujahrsablösungsaktion** anzuführen, welche durchwegs ebenso wie die allgemeinen Sammlungen des JNF. gegenüber dem Vorjahre nur eine geringe Steigerung aufzuweisen haben. Die Gründe liegen hauptsächlich in der allgemeinen Schlaffheit unserer Organisation und teilweise auch darin, daß für andere Fonds im heurigen Jahre im

erhöhten Maße gesammelt wird (Chaluzfonds, Keren Hajessod) und nicht weniger auch in der geschäftlichen Stagnation in der abgelaufenen Periode. Immerhin ist eine Steigerung um zirka 100.000 Kc. in den ersten neun Monaten d. J. gegenüber dem Vorjahre zu konstatieren, welche Steigerung jedoch ausschließlich auf die Kongreßaktion, Konzretdirektion in Prag, wie überhaupt die Einnahmen nur im böhmischen Distrikt gestiegen sind, während die übrigen Distrikte eher einen Rückgang gegenüber dem Vorjahre aufzuweisen haben.

Der günstige Stand des böhmischen Distriktes ist nach Ansicht der Kommission auf den lebhaften persönlichen Kontakt des Reisesekretärs in erster Linie zurückzuführen, weshalb beabsichtigt wird, die Reisetätigkeit in den anderen Distrikten mehr als bisher zu pflegen. In der Slowakei wird beabsichtigt, ein Tournee des Herrn Dr. Weisel aus Wien zu veranstalten, mit Karpathorußland wurde eine Vereinbarung mit dem dortigen D.-K. diesbezüglich getroffen, während Mähren und Böhmen hauptsächlich durch Herrn Kafka bereist werden soll.

Der Verlegung des Hauptbüros von Haag nach Jerusalem hat die Kommission zugestimmt.

Die durch den Kongreß geänderte Situation im Zionismus, die vollständige Niederlage der Opposition und die Beamtenfrage in der Organisation haben den Obmann der NB. Kommission, Herrn Norbert Adler, bewogen, sein Amt dem zion. ZK. zur Disposition zu stellen. Die Demission des Herrn Adler wurde vom EK. zur Kenntnis genommen und beschlossen, der Plenarsitzung zur Entscheidung vorzulegen. Die Kommission hofft, daß der Keren Kajemeth vor einer neuer verheißungsvollen Tätigkeit steht und daß sich das Verständnis für seine Aufgaben in der jüdischen Welt Bahn brechen wird.

Die Summengebnisse in Ziffern in den ersten neun Mnoaten des heurigen und des vorjährigen Jahres ergeben nach Distrikten:

	1920:	1921:
Böhmen	290.791.—	371.322.—
Mähren	215.367.—	207.127.—
Slowakei	162.546.—	168..600.—
Karp.-Rußland	—	17.565.—
Zusammen K	668.614.—	765.114.—

Bericht der Kultur-Kommission des zionist. Zentralkomitees für die C. S. R.

IV.

Im eigenen Wirkungskreise hat die Kulturkommission zwei Arbeiten begonnen, die von größter Wichtigkeit werden können. Zunächst wurde eine Katalogisierung aller in Prag befindlichen Bücher durchgeführt, um das Interesse an jüdischen Büchern durch leichteres Zugänglichmachen wieder zu heben. Diese Aktion müßte ihre Krönung durch die Schaffung einer großen Zentralbibliothek finden, die insbesondere als Wanderbibliothek zu wirken hätte. Zugleich hat die Kulturkommission Preise für jüdisch-wissenschaftliche Arbeiten ausgeschrieben. Leider muß festgestellt werden, daß die Beteiligung eine sehr mangelahfte war.

Dieser direkte Resultat der Arbeit der Kulturkommission muß wohl leider als kläglich bezeichnet werden.

Es gilt seine Ursachen zu betrachten, um die Wege für die Zukunft aufzuweisen. Die Schwierigkeiten bestehen im Mangel an Geld und im Mangel an Arbeitskräften. Der zweite Mangel erscheint umso begreiflicher, wenn man bedenke, daß ein großer Teil zionistischer Kulturarbeit in anderem Rahmen zum Teil von denselben Personen geleistet wurde, die als Arbeitskraft der zionistischen Kultur-Kommission in Betracht kommen. Hieher gehört die große Hebraisierungsarbeit der Jurjah, die Arbeiten zu Gunsten der jüdischen Schule im Rahmen des Nationalrats und die Aktion der Gesellschaft zur Verbeitung der hebräischen Sprache und Kultur in der C. S. R. Ueber diese letzten zwei Arbeiten muß einiges gesagt werden, weil sie in Hinkunft den Kernpunkt der Arbeit werden bilden müssen.

Die Arbeit für die Schule hat deswegen geringe Fortschritte gemacht — abgesehen von der der natürlichen Weiterentwicklung der schon bestehenden Anstalten — weil dieses kulturelle Arbeitsgebiet von den übrigen getrennt war und ein unhaltbares ausgesprochen administratives Gepräge erhielt. Das kommt auch darin zum Ausdruck, daß die Arbeiter der hebräischen Gesellschaft mit denen zu Gunsten der Schule im engsten Zusammenhang stehen. In dieser Beziehung sind jetzt 3 Aktionen im Gange:

1. Es wird ein modernes hebräisches Lehrbuch (auch für den Religionsunterricht) geschaffen.

2. Es wird eine Ausstellung hebräischer Literatur und hebräischer Lehrmittel mit entsprechenden Vorträgen in Prag veranstaltet (die auch in den übrigen größeren Städten der Republik wiederholt werden sollen.)

3. Es wird ein hebräischer Jugendklub und ein hebräischer Kinderklub eingerichtet werden, wo unter pädagogischer Leitung die Kinder und Jugendlichen dem Hebräisch-Unterrichte nähergebracht werden sollen.

Um der Kulturarbeit die nötigen Mittel und das nötige Geld zu verschaffen, wird sie in den Mittelpunkt des zionistischen Lebens gestellt werden müssen. Das bedeutet folgende Forderung:

1. Vo der bereits angestellten Kräften der Partei müssen soviele als möglich für die Kulturarbeit mobil gemacht werden, was dadurch erreicht werden soll, daß die administrativen Arbeiten, die bis jetzt den Hauptteil ihrer Kräfte in Anspruch genommen haben, auf das mindeste Maß beschränkt werden; ein großer Teil dieser administrativen Arbeit ist ja nur deshalb nötig, weil er das normale Pulsieren des Lebens, das noch immer fehlt und nur durch Kultuarbeit geschafft werden kann, ersetzen muß. Die Beamten müßten auch in diesen Sinne beeinflußt und bei Neuaufnahmen entsprechend ausgewählt werden. Das beste Mittel ist in beiderlei Hinsicht die Durchführung des Kongreßbeschlusses bezüglich der Hebräischkenntnisse der Beamten. Nur wenn sie hebräisch geführt werden, können unsere Büros das Zentrum der Kulturbewegung sein.

2. Soweit die ersten Eingänge der Zionistensteuer zur Deckung der unaufschiebbarsten Organisationsauslagen gebraucht werden, sind sie zunächst für die Zwecke der Kulturarbeit bereitzustellen. Das ist für sie bedeutend wichtiger, als das schönste imaginäre Budget. Nur so wird es auch so gelingen, die Zionistensteuer auch wirklich aufzubringen. Sollte sie wieder zu einer Bettelei werden, so ruiniert sie uns unseer Kräft und bringt wieder nichts ein. Nur wenn wir den Juden der Tschechoslowakei auch wirkliche Werte vermitteln, werden sie der zionist. Organistischen auch wirklich Geld geben. Mehr als je brauchen wir heute Großzügigkeit und den Glauben an die innere Kraft des Zionismus. Sie werden unter anderem zur Folge haben, daß wir wieder den Wert großzügiger Propaganda erkennen und sie in ihrem Wesen als Kulturarbeit richtig erfassen.

3. Im Zusammenhange damit muß auch die zionistische Presse in erster Linie als ein wichtiger Organ der Kulturarbeit aufgefaßt werden. Die Kultur-Kommission wird dafür zu sorgen haben, daß sie das Werben mittels Schönfärberei ganz und gar durch ein Werben mittels der kulturellen Größe des Judentums ersetzt. Eine besondere Aufmerksamkeit wird man der Förderung der Jugendpresse zuwenden müssen.

4. Für die Kulturarbeit werden, soweit auch eine Mobilisierung der schon vorhandenen Kräfte möglich sein sollte, doch auch neue Kräfte angestellt werden müssen. Wird man doch in die Kulturarbeit auch die Jugendarbeit, die Förderung des Turnens und Sports, die Schaffung des jüdischen Schulwesens und die eines freien jüdischen Bildungswesens einbeziehen müssen.

Die Kulturarbeit würde so zu dem Zentrum der zionist. Arbeit überhaupt. Ich glaube, daß sie unteilbar ist und daß je nachdem, ob wir sie dem Nationalrat oder dem Zentralkomitee zuteilen in diesem oder jenem. der Schwerpunkt der zionist. Arbeit liegt. Je nachdem wird auch der einen oder anderen Institution das überwiegende Ausmaß der zur Verfügung stehenden Kräfte und des verfügbaren Geldes zugeteilt werden müssen. Sie wird ja nach der hier vertretenen Auffassung sowohl für die Aufbringung der Organisationsauslagen und der Palästinafonds als auch für die innerpolitische Arbeit, als auch für die wirtschaftliche Regeneration die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen haben.

Dr. O. Epstein.

V.

Bericht der Jugendkommission.

Die bisherige Tätigkeit der Jugendkommission stand im Zeichen der Vorbereitung einer geregelten Jugendarbeit. Gleich nach der provisorischen Uebernahme des Jugendreferates ging man daran die Grundbedingung hiefür zu schaffen, d. h. vor allem einen geeigneten Jugendsekretär zu finden; eine Bemühung, die bis heute erfolglos blieb. (Bernfeld, Ehrlich, Kohn u. a.) Deshalb, sowie bedingt durch die Tatsache der beruflichen Gebundenheit des Referenten an einen festen Ort, konnte eine richtige Jugendarbeit eigentlich gar nicht begonnen werden. Dazu kommt noch, daß ein großer Teil der Amtsdauer in die Zeit der Schulferien gefallen ist.

Die vom Jugendreferenten des mähr.-schles. Distriktes propagierte Idee eines Jugendtages wurde aufgenommen, für die ganze Republik erweitert und die Vorbereitung seiner Abhaltung begonnen. (Besprechungen mit der Brünner Führerschaft, der Makkabi-Kreisleitung, dem Chaluzverband, dem Blau-Weiß; erstrebte, doch nicht erreichte Verbindung mit allen D. K.; erster Vorschlag über Zweck und Tagesordnung des Jugendtages, Gewinnung von Persönlichkeiten zur Teilnahme an demselben und zur späteren ständigen Mitarbeit in Jugendangelegenheiten.) Das vollkommene passive Verhalten der D. K. dem Jugendreferenten des Z. K. gegenüber war gewiß nicht geeignet, dessen Tätigkeit zu fördern. Daran ist auch sein Plan, das für eine systematische und geregelte Jugendarbeit notwendige statistische Material zu sammeln, gescheitert.

Von der Arbeit des Jugendreferenten sei nur noch seine Teilnahme an der Brünner Tagung der Makkabivereine der Republik und seine indirekte Beeinflussung der Beschlüsse der Blau-Weiß-Tagung in Schemel, vor allem in bezug auf Zusammenarbeit mit den anderen Organisationen und auf seine Stellung zum Jugendtag hervorgehoben.

Ing. Siegfried Spitz.

VI.

Plan der Einteilung von Arbeitskreisen.

Bratislava: Bánovce, Bresova, Dioszeg, Hlohovec, Holic, Illava (?) Miava, Nove-Mesto, Piestány, Povarska Bystrica, Puchov, Pezinik, Sered, Senica, Stupava, Sastin, Sobotistjs, Somorja, Trenczin, Trnava, Trenczin-Teplice, Vrbove, Vrbovce.

Nove Zamky: Ipolska-Sahy, Komarno, Levoce, Nitra-Zabokreki, Nitra, Kostolány, Novaky, Oslany, Prividza, Pered, Schemnitz, (Selmecbanya) Velke Topolcany, V. Uherce, V. Bosany.

Presov: Bardijov, Kosice, Kesmarok, Levoca, Lipiany, Nova Ves, Roznana, Stara Lubova, Smolnik, Stakcin, Tisovec, V. Revuca, Zborov.

Zilina: Banska-Bistrica, Dolni-Kubin, Lipto Sw. Mikulas, Illava (?) Zwolen Namestov, Velke-Bisterec, Ruzomberok. Bruttky, Rimavka-Sobota, Stubnianska-Teplica, Trenczin (?), Turcianska Teplica, Velka-Bytca, Velke Berezna, Spacince, Velka Berezna, Velka Schurovec, Slov. Lupca.

Zionistisches Distriktskomitee für die Slowakei.

Vom Jüdischen Nationalfonds.

Die NF-Weltkonferenz in Karlsbad — Der Nationalfonds auf dem zwölften Zionistenkongreß. — Verlegung der Verwaltung und des Hauptbüros nach Erez Jisrael. — Die NF-Ausstellung beim Kongreß. — Weitere Landerwerbungen. — Beginn der Arbeiten im Emek. — NF-Aktionen im Monat Tischri. Einnahmen Januar bis September 1921.

Die vom 28. bis 30. August in Karlsbad abgehaltene Weltkonferenz des JNF, die in dieser Form zum ersten Mal stattfand, hat während ihrer dreitägigen Verhandlungen eine Fülle sachlicher Arbeit geleistet. Außer dem Direktorium, der NF-Verwaltung in Erez Jisrael und dem Hauptbüro, waren etwa 30 Sammelstellen teils durch die Vorsitzenden und Mitglieder der Landeskommissionen, teils durch die leitenden Sekretäre bei der Konferenz vertreten.

Die Verwaltung des JNF hatte einen Bericht vorbereitet, der sowohl im allgemeinen Rechenschaftsbericht der Exekutive an den Kongreß enthalten war, wie auch als Separatabdruck den Konferenzteilnehmern überreicht wurde. Dieser Bericht, der die gesamte Tätigkeit des JNF vom elften bis zum zwölften Kongreß, also für die letzten 8 Jahre behandelte, führte zu einer lebhaftne Aussprache die den ganzen ersten Tag in Anspruch nahm. Am zweiten Tag konzentrierte sich das Hauptinteresse der Konferenz auf die Frage der **landwirtschaftlichen Kolonisation** und den Ausbau der NF-Organisation durch Schaffung einer **Konstitution**. Die von den Referenten zu diesen beiden Punkten vorgelegten Thesen wurden mit entsprechenden Abänderungen von der Konferenz angenommen. Am dritten Verhandlungstag beschäftigte man sich in der Hauptsache mit der Propaganda, wobei von den Vertretern der Sammelstellen wertvolle Anregungen gegeben wurden.

Auf dem Kongreß selbst trat die wachsende Bedeutung des JNF stark in Erscheinung. In der Sitzung vom Dienstag, den 6. September erstattet Prof. Warburg sein Referat, dem gleichfalls der von der Verwaltung des JNF herausgegebene Bericht als Grundlage diente. Mit besonderer Genugtuung konnte Prof. Warburg in seinem Referat hervorheben, daß der JNF einen der stärksten Aktivposten der Zionistischen Organisation darstellt. Unter den aus dem Kongreß hervorgegangenen Kommissionen, befand sich auch eine spezielle NF-Kommission, die sich in mehreren Sitzungen mit den Beschlüssen und Resolutionen befaßte, die von der NF-Weltkonferenz angenommen wurden. Namens dieser Kommission unterbreitete Prof. Warburg dem Kongreß folgende Anträge:

1. Das Hauptbüro des Nationalfonds ist so rasch als möglich nach Erez Israel zu verlegen.

2. Zwei bis vier Mitglieder des Direktoriums des Nationalfonds haben ihren Wohnsitz in Erez Jisrael.

3. Der Kongreß nimmt die Beschlüsse der ersten Weltkonferenz des Nationalfonds in bezug auf den inneren Ausbau der Nationalfondsorganisation zur Kenntnis.

4. Der Kongreß begrüßt das Prinzip landsmannschaftlicher Kolonisation auf dem Boden des Nationalfonds.

5. Der Kongreß begrüßt den Kauf von ländlichem u. städtischem Boden, den der Nationalfonds in letzter Zeit in Erez Israel durchgeführt hat.

6. Der Nationalfonds darf in Hinkunft keinerlei Darlehen gewähren, sondern hat alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel ausschließlich zum Kauf von Boden, dessen Amelioration und Aufforstung zu verwenden.

7. Der Kongreß bestätigt die von der Londoner Jahreskonferenz 1920 beschlossenen Thesen, durch die der Nationalfonds zum Träger der jüdischen Bodenpolitik in Stadt und Land Erez Israels bestimmt wird.

Der erste Antrag wurde mit überwiegender Mehrheit auch vom Kongreß angenommen, die anderen sind dem Aktionskomitee zur weiteren Behandlung überwiesen worden. Somit ist der von zwei Direktoriumssitzungen und der Weltkonferenz einstimmig gefaßte Beschluß, wegen der **Uebersiedlung des Hauptbüros des JNF** nach Jerusalem auch vom Kongreß bestätigt worden.

Neben der Weltkonferenz und den Verhandlungen über den NF auf dem Kongreß hat auch die während des Kongresses veranstaltete und von Tausenden besuchte NF-Ausstellung ein starkes Interesse für den JNF hervorgerufen. Durch graphische und statistische Darstellungen, Bilder und Karten, sowie Bücher, Broschüren, Flugblätter und Sammelmittel der verschiedensten Art, bot die Ausstellung ein imposantes Bild vom Siedlungswerk in Erez Israel und der Sammeltätigkeit des JNF in der Diaspora.

Das NF-Direktorium hat vor und während des Kongresses eine Reihe von Sitzungen abgehalten. Unter den gefaßten Beschlüssen seien erwähnt: eine Erhöhung der für Bodenkäufe in Jerusalem bereits früher bewilligten Summe von 10.000 bis 15.000 ägypt. Pfund, die Erwerbung von 1250 Dunam zur Erweiterung des Bodenreals in Merchawjah, der Ankauf eines städtischen Terrains in Chaifa zur Errichtung des Beith-Am. Ferner wurden für die ersten Ameliorierungsarbeiten im Emek 15.000 ägyptische Pfund bewilligt und das Budget der Pflanzungen für das Jahr 5882 in Höhe von 11.000 ägypt. Pfund genehmigt, wobei der Betrag von 300 ägypt. Pfund als Einnahme aus den Fruchtbaumpflanzungen in Abzug kommt.

Nachdem die Eintragung in der Ländereien ins Grundbuch durchgeführt u. Boden offiziell in Besitz genommen ist, nunmehr mit den Ameliorierungsarbeiten begonnen werden. Die erste Phase dieser Arbeiten besteht in einer topographischen Aufnahme der Ländereien und die Ausarbeitung des Bewässerungsplanes. Diese Arbeiten wurden unter Leitung des Ing. P. Rutenberg in Angriff genommen.

Die NF.-Weltkonferenz und der Zionistenkongreß haben einmütig die neue, großzügige Tätigkeit des JNF. in Erez Israel gutgeheißen und durch ihre Beschlüsse seine wichtige Rolle als Träger der jüdischen Bodenpolitik in Stadt und Land hervorgehoben. Von der Bedeutung des JNF. beim Aufbau von Erez Israel durchdrungen, gehen seine zahlreichen Mitarbeiter und Freunde mit verstärkter Energie daran, ihm die erforderlichen Mittel für die Durchführung seiner Aufgaben zu schaffen. Davon liegen auch die im Monat Tischri planmäßig durchgeführten Aktionen zugunsten des JNF., die diesmal in den meisten Ländern stattfinden, Zeugnis ab.

Die Spendensumme für die ersten 9 Monate 1921 (bezw. 1920) ergibt 8... (100.535) und verteilt sich, in englischen Pfund, auf folgende Länder:

Vereinigte Staaten 21.868 (18.872) — Mesopotamien 14.745 (10.298). — Eng... 6.455 (15.427). — Rumänien 4.827 (...) — Deutschland 4.344 (5.648). — Argentinien 3.489 (4.314). — Polen 2.755 (3.92...) Erez Jisroel 2.579 (2.406). — ... (Shanghai usw.) 2.531 (12.084). — ...seeland 1.956 (159). — Oesterreich ... (1.392). — Australien 1.806 (301). — Tschechoslowakei 1.680 (2.883). — Jugoslawien 1.646 (1.782). — Strait Settlements ... — Ostgalizien 1.224 (1.351). — Bu... 1.113 (1.306). — Litvania (Kowno) ... (117). — Elsaß-Lothringen 1.048 (71...)

Holland 1.007 (2.188). — Italien 963 (789). — Lettland 859 (105). — Bukowina 849 (332). — Belgien 805 (1.453). — Finnland 704 (2). — Indien 696. — Canada 642 (1.823). — Schweiz 421 (1.000). — Bessarabien 613 (170). — Transilvanien 578 (28?). — Westgalizien 521 (1.072). — Schweden 485 (42). — Aegypten 336 (274). — Griechenland 303 (1.074). — 15 weitere Länder 1.603 (1920). — 13 weitere Länder 4.327 (—.—).

Die katastrophale Geldentwertung in den Ländern Mittel- und Osteuropas tritt in den Ergebnissen dieser 9 Monate in Erscheinung. Trotz der in diesen Ländern durch außergewöhnliche Anstrengungen unserer Mitarbeiter und Freunde gesteigerten Einnahmen in der Landeswährung, ist das Gesamtergebnis für den JNF. gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres zurückgegangen. Die Fortschritte in den Einnahmen in einzelnen Ländern mit guter Valuta konnten diesen Ausfall bisher nicht wettmachen. Es ist anzunehmen, daß die in verschiedenen Ländern für die Herbst- und Wintermonate geplanten großen Aktionen zugunsten des JNF., das endgültige Jahresergebnis für 1921 günstig beinflussen werden.

Das Palästina-Amt Prag ist für Parteiverkehr offen täglich außer Samstag und Feiertag nur von 12—2 Uhr, Sonntag vor 10—12 Uhr. Der Leiter des Büros amtiert Dienstag und Mittwoch von ½2 bis ½3 Uhr, Donnerstag und Freitag von ¾6 bis ½7 Uhr, Sonntag von 10 bis 12 Uhr. Personen, die sich um Visa bewerben, werden ersucht, ihre Dokumente und Pässe mindestens 14 Tage vor der Abreise in das Palästina-Amt Prag zu senden.

Politische Chronik.

Die Auswanderung aus Rußland.

(J. P. Z.) Der litauische Ministerrat befaßte sich in seiner Sitzung vom 3. Oktober mit dem Gesuch der Exekutive der jüdischen Welthilfskonferenz wegen Gestattung der Durchreise durch Litauen an jüdische Emigranten, die aus Rußland nach Amerika reisen und wegen Visierung ihrer Papiere. Der Ministerrat beschloß den jüdischen Transemigranten den Transit durch Litauen zu gestatten. Die Emigranten dürfen in Litauen drei Monate verbleiben, bis sie alle nötigen Formalitäten erledigen unter der Bedingung, daß die Exekutive der jüdischen Welthilfskonferenz dafür bürge, daß die Emigranten in Litauen nicht länger als drei Monate verbleiben, daß sie genügend Mittel für ihren Unterhalt während dieser drei Monate haben, damit sie nicht der Ortsbevölkerung zur Last fallen und daß sie genügend Geld haben für Deckung der weiteren Reisespesen. Die Hilfszentrale hat diese Bedingungen akzeptiert und beabsichtigt, vorerst für jene Emigranten die Bürgschaft zu übernehmen, die zu ihren Eltern, resp. Kindern nach Amerika gehen. In erster Reihe werden Emigranten in Betracht kommen, die nach Argentinien gehen. Die Exekutive der Welthilfskonferenz hat sich verpflichtet, für die Transemigranten an einigen Orten in Litauen Baracken zu errichten. Die bezüglichen technischen Bestimmungen für diese Transemigranten wird ein permanentes Komitee, bestehend aus dem Minister für jüdische Angelegenheiten, dem Innen- und dem Kriegsminister, festlegen. Der Vertreter der Welthilfskonfernz, Dr. Hermann, begab sich am 5. Oktober nach Paris, um der Exekutive einen Bericht zu erstatten und an die Organisierung der Emigration zu schreiten. Es bleibt noch zu bemerken, daß die litauischen Behörden die russischen Pässe laut dem von der Exekutive der Welthilfskonferenz vorgelegten Verzeichnis und auf dessen Verantwortung hin visieren werden.

Ergänzend dazu wird der „J. P. Z.“ aus Paris berichtet: Durch obige Vereinbarung der in Zukunft große Bedeutung zukommen dürfte, eröffnet sich die erste Möglichkeit für eine legale Auswanderung aus Sowjetrußland. Die endgültige Abmachung bez. der näheren Details wird zwischen dem eingesetzten interministeriellen Komitee und der Exekutive der jüdischen Welthilfskonferenz Ende Oktober getroffen werden. Von der Exekutive sind dazu delegiert: Kreinin, Dr. Alfred Klee, Kowalski (Hias) und N. Hermann. Die technische Seite dieser Abmachung wurde beraten auf einer in Berlin stattgefundenen Sitzung des Direktoriums der von der Prager Hilfskonferenz geschaffenen Vereinigten jüdischen Emigrationskomitees. Für die notwendigen Arbeiten sind 50.000 Dollar vonnöten, die die jüdischen Hilfs- und Emigrationsorganisationen aufzubringen haben werden. Verpflichtungen sind vorderhand eingegangen die Hias und die Exekutive der Welthilfskonferenz, die es auch auf sich genommen hat, mit einem Aufruf die zahlreichen jüdischen Hilfsorganisationen daran zu interessieren. Es sollen noch weitere Verhandlungen geführt werden, um die Kategorien der Emigranten, denen die Sowjetregierung die Ausreise gestattet, zu erweitern, so auch u. a. auf Personen, deren Verwandte in Amerika zwar noch nicht naturalisiert sind, aber bereits die „ersten Papiere“ erhalten haben.

Das jüdische gesellschaftliche Komitee in Moskau wandte sich mit einem Schreiben vom 24. August direkt an die Redaktion des Jerusalemer „Haarez“ mit der Bitte um die Veröffentlichung der Bekanntmachung über die Auswanderungsbedingungen aus Sowjetrußland, die vom Kommissariat für Aeußeres, gezeichnet v. Litwinow, erlassen wurde. Darin bestrebt sich Litwinow zu beweisen, daß Sowjetrußland sich keineswegs der Erteilung von Ausreisebewilligung an Frauen, Kinder, Eltern und arbeitsunfähige Männer, die zu ihren Verwandten nach Amerika auswandern wollen, widersetze, es vielmehr als notwendig erachte, ihnen die Reise zu erleichtern und ihnen mit Regierungsmitteln Schutz auf ihrem Wege zu [illegible]. Es sei jedoch der Sowjetregierung nicht möglich, ihren humanen Willen zur Tat werden zu lassen, da die Transemigrationsstaaten den Auswanderern Schwierigkeiten in den Weg legen, die zu beheben nicht in der Macht der Sowjetregierung liegt.

Mandatsfrage und Völkerbund.

In einer seiner letzten Sitzungen nahm der Völkerbundsrat den Bericht der ständigen Mandatskommission entgegen. Die Kommission unterbreitete dem Rat verschiedene Anregungen und wies auf die Notwendigkeit hin, die Frage der nationalen Stellung der Bewohner der Mandatsgebiete ehestens eine nähere Prüfung angedeihen zu lassen. Die Kommission gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Textunterschiede, die zwischen dem englischen Mandatsentwurf einerseits und den französischen und belgischen Entwürfen anderseits bestehen, keine materiellen Unterschiede in der Ausübung der Mandate bedingen. Durch eine Subkommission sollen vervollständigende Informationen über die nationale Stellung der in Frage stehenden Völkerschaften eingezogen werden. Definitive Beschlüsse sollen erst gefaßt werden, nachdem die Bestimmung über die Ausübung der Mandate festgelegt sind. (Ziko).

Erez Israel.

Politisches.

Herbert Samuel und der Kongreß.

Herbert Samuel soll mit den Resultaten des zwölften Zionistenkongresses, besonders mit seiner Stellungnahme zum arabischen Problem, zufrieden sein, welche berufen scheint, den Frieden im Lande herzustellen und die Zusammenarbeit der Juden und Araber zu fördern.

Eine außerordentliche Konferenz der Poale-Zion in Wien.

Die poale-zionistische Partei hielt hier eine mehrtägige außerordentliche Beratung ab, an der die sieben Mitglieder des palästinensischen und europäischen Sekretariats und einzelne Parteiführer aus Amerika, Palästina, Polen, Ostgalizien und Oesterreich, sowie ein Delegierter aus Deutschland zu Informationszwecken teilnahmen. Die Konferenz behandelte in erster Reihe die Fragen der Palästina-Arbeit und beschloß ein Budget von 35.000 Pfund Sterling zu Zwecken der städtischen und ländlichen Kolonisation wie für kulturelle und politische Arbeit. Diesen Betrag wird die Poale-Zion selbst durch ihren Palästina-Arbeiterfonds, teils bar, teils in Gestalt von Werkzeugen und Maschinen, aufbringen. Die Konferenz billigte den Vorschlag der amerikanischen Delegierten, die amerikanische Werkzeugbeschaffungsaktion in eine ständige Institution umzuwandeln. Von dem Budget wurden 15.000 Pfund Sterling für landwirtschaftliche Kooperativen (Kwuzoth), 2000 Pfund Sterling für die Boruchow-Kolonie und eine gewisse Summe für Arbeiterkrankenhäuser in Palästina reserviert.

In bezug auf die Araberfrage nahm die Konferenz eine Resolution an, demgemäß die jüdische Arbeiterschaft sich für ein Zusammenarbeiten mit den arabischen Arbeitern für gemeinsame Klasseninteressen der beiden Proletariate ausspricht. Die Konferenz nahm die Berichte der poale-zionistischen Delegierten zum XII. Zionistenkongreß entgegen und billigte ihr Zusammengehen mit der Zeire-Zion-Partei. Eine weitere Resolution weist sowohl mit Rücksicht auf die am Kongreß erzielten Erfolge als auch mit Rücksicht auf die unverwirklichten Erwartungen, auf die Notwendigkeit einer starken sozialistischen Vertretung am Zionistenkongreß hin. Die poale-zionistischen Parteien in allen Ländern wurden aufgefordert, die Keren Hajessod-Arbeit tatkräftigst zu unterstützen. Dem Beitritt S. Kaplanskys zum zionistischen Wirtschaftsrat wurde zugestimmt, ebenso wurde der Beschluß bestätigt, die Hechaluz-Bewegung aktiv zu unterstützen und an den Palästina-Aemtern, insbesondere an deren Arbeiterabteilungen, sich zu beteiligen. Bei den Neuwahlen zum Verbandsbüro blieb das palästinensische Sekretariat unverändert. In das europäische Sekretariat wurden die Herren Rubaschow, Locker, Dr. Sokal mit dem Sitze in Wien, Ingenieur Reiß mit dem Sitze in Lemberg und Ingenieur Kaplansky mit dem Sitze in London gewählt. Letzterer als Vertreter der Poale-Zion-Föderation bei der zionistischen Exekutive und der englischen Labour Party.

B. Katznelson hat sich im Zusammenhang mit der Errichtung der Arbeiterbank in Palästina nach Amerika begeben.

Gegen die palästinensischen Einwanderungsbeschränkungen.

Dr. Thon, der Vertreter der Zionist Commission in Jerusalem führte neuerdings bei dem Oberkommissär Beschwerde über die ungemein strenge Interpretierung der palästinensischen Einwanderungsbestimmungen, welche die angemessene Ausnützung der guten Beschäftigungsaussichten unmöglich macht. Doktor Thon legte besonderen Nachdruck darauf, daß Palästina Arbeiter benötige, und daß es eine kurzsichtige Politik sei, gerade diese für den Wohlstand des Landes überaus wichtigen Kräfte fernzuhalten. Er, Thon, müsse diesen Zustand um so mehr bedauern, als es jetzt in Palästina genügend Arbeitsgelegenheiten gebe. Als Beispiel führte er zahlreiche Baugesellschaften an, die in nächster Zukunft ihre Arbeiten in Jerusalem, Jaffa und Haifa beginnen werden. Sir Herbert Samuel nahm die Ausführungen Dr. Thons mit größtem Interesse entgegen und versprach, die Lage genau zu untersuchen und demgemäß neue Verfügungen zu treffen. (Ziko.)

Die Zusammensetzung der neuen Gendarmerie in Palästina.

Die vor zwei Monaten begonnene Umbildung der palästinensischen Gendarmerie ist nahezu abgeschlossen. Es bestehen gegenwärtig drei Lager, davon eins bei Rosch-Pina (zum größten Teil Juden), ein anderes in Dschenin (zum größten Teil Araber) und ein drittes in Jerusalem. Das letzte Lager vereinigt ca. 100 jüdische Gendarmen. (Ziko.)

Wirtschaftliches.

Neue Bankgründungen in Palästina.

Nach amerikanischen und palästinensischen Blättermeldungen, bringt das Judentum der Vereinigten Staaten unter dem Eindruck der Ergebnisse des Karlsbader Zionistenkongresses der wirtschaftlichen Entwicklung Palästinas erhöhtes Interesse entgegen. So hat die „American Palestine Company“ vor kurzem in Jaffa eine Niederlassung eröffnet, die sich ausschließlich der Kreditgewährung an Klein- und Großkaufleute widmen wird. Die Gesellschaft hat bereits ein Aktienkapital von 1,500.000 Dollar aufgebracht und will nunmehr in allen größeren Städten Palästinas Zweigstellen errichten. Zunächst ist die Gründung einer Handelsbank geplant; später nach Erhöhung des Kapitals, soll auch eine Hypothekenbank geschaffen werden. Die Mitglieder der Gesellschaft gehören den verschiedensten Kreisen des amerikanischen Judentums an; Leiter des Unternehmens ist der palästinensische Jude Dr. Benderli, von dem es heißt, daß er mit den Wirtschaftsverhältnissen des Landes besonders vertraut sei. In New York hat ferner der „Palestine Development Council“ auf einer im Hause des Philanthropen Nathan Strauß abgehaltenen Sitzung die Eröffnung einer Kredit-Union und Volksbank beschlossen. Der Schatzmeister des Council wird sich in nächster Zeit nach Palästina begeben, um das neue Institut zu organisieren. Schließlich verlautet, daß die oppositionelle zionistische Brandeis-Gruppe eine besondere „Palestine Cooperative Company“ ins Leben gerufen habe, die ein Aktienkapital von 1 Million Dollar aufzubringen hofft. (Ziko).

Elektrische Kraft für Rischon-le-Zion.

Zwischen dem Gemeindevorstand von Rischon-le-Zion und einer Prager Gesellschaft ist ein Vertrag über Lieferung von Wasserleitungen und elektrischer Kraft zustande gekommen, durch dessen Ausführung die Gesamtproduktion der Kolonie beträchtlich vergrößert und vor allem eine eigene Gemüsezucht ermöglicht wird. Eine allgemeine Versammlung der Kolonisten hat dem Abkommen zugestimmt. (Ziko.)

Die Besiedlung.

Aufhebung des türkischen „Kuschans“ für Palästina.

Die palästinensische Zivilverwaltung hat die unter dem Namen „Kuschan“ bekannte türkische Verordnung, wonach Ausländer keinen Grund und Boden erwerben durften und daher Kaufverträge nur auf den Namen von inländischen Gesellschaften abschließen konnten, aufgehoben. Damit haben auch die früheren Privatbesitzer ihre Eigentumsrechte zurückgewonnen. (Ziko).

Uebersiedlung jüdischer Bauernfamilien nach Palästina.

Aus Klausenburg wird gemeldet, daß die Siebenbürger „Achusah“ mit dem Jüdischen Nationalfonds einen Erbpachtvertrag auf einige tausend Dunam für 300 jüdische Bauernfamilien abgeschlossen hat, die mit ihren Viehbeständen und mit vollem Inventar demnächst nach Palästina übersiedeln, um im Frühjahr bereits im Lande zu sein. Jede Familie erhält 15 Dunam für gemischte Landwirtschaft. (Ziko).

Die palästinensische Einwanderung.

In der Zeit vom 1. August bis 13. September sind 693 neue Einwanderer nach Palästina gekommen, davon 64[illegible] über Jaffa oder Haifa und 44 über Kantara. (Ziko).

Deutsche Schiffahrt nach Palästina.

Die „Deutsche Levante-Linie“ läßt zwischen dem 7. und 10. November ab Hamburg ihren Dampfer „Smyrna“ ausfahren, der u. a. in Jaffa und Haifa anläuft. (Ziko).

Aus den Gemeinden

Mähr.-Ostrau.

Telephonanschluß! Die Firma Jakob Nesselroth, Mode und Textilwaren en gros und en detail in Mährisch-Ostrau, Bahnhofstraße 28, hat Telephonanschluß unter Nummer 631 erhalten.

Jüdische Jugendblätter.

Vor kurzem erschien die 5. Nummer der „Jüdischen Jugendblätter„ und hat folgenden Inhalt: Robert Weltsch. Krieg oder Verständigung?; Fritz Eisner: Zionismus und jüdische Religion; Paul Leverer, Franz Wolf: Die Assimilation der Jugend; Willy Weiß: Die Arbeit des Blau-Weiß; Ernst Zwicker: Jugendbewegung.

Bar Kochba-Nachrichten.

Das Abonnement der „Jugendblätter“ (9 Kronen tschech. für drei Nummern) kann jederzeit beim Verein jüdische Hochschüler Bar Kochba, Prag I., Dlouha 22, angemeldet werden.

Straßnitz.

Nach einer scheinbar endlosen, endlich doch nur einunddreivierteljährigen Dauer hat die Bezirkshauptmannschaft in Göding den gegen die Kultuswahlen vom 25. Jänner 1920 eingebrachten Rekurs im abschlägigen Sinne erledigt und somit die Wahlen vom 25. Jänner 1920 bestätigt. Am 23. d. M. trat nun der am 25. Jänner 1920 gewählte Kultusausschuß, ergänzt durch den Ersatzmann für das mittlerweile verstorbene Mitglied des Kultusausschusses, Sigmund Rebenwurzel, zur Vorstandswahl zusammen. Zum Kultusvorsteher wurde Herr Otto Königstein, zu Beiräten die Herren Eduard Fuchs und Arthur Zattschek, zu Tempelvorstehern die Herren Karl Schön und Hermann Felix gewählt. Ohne dem Ausgange der Wahl einen Komentar hinzufügen zu wollen, will ich nur ganz kurz dem neugewählten Vorstande einige Richtlinien für eine gedeihliche Arbeit in unserer Kultusgemeinde vor Augen führen. Der neugewählte Vorstand und Ausschuß möge es sich zur Hauptaufgabe machen, die Kultusmitglieder von der bis nun betriebenen sinnlosen Kultusbeitragverweigerungspolitik abzubringen, sowie an die Aenderung des veralterten Statutes und Einführung des demokratischen Wahlrechtes zu schreiten und einer auf dieser Grundlage gewählten, wirklich volkstümlichen Kultusgemeindevorstehung so bald als möglich Platz zu machen. Diese hier ausgeführten Richtlinien, mögen namentlich für die zionistischen Mitglieder des Kultusausschusses, oder präziser ausgedrückt für die Mitglieder des Kultusausschusses, die zugleich Schekelzahler sind, gelten. Rebenwurzel.

Eisgrub.

Gerade einen Tag vor dem Jom Kipur ereignete sich hier ein Raubmord und Ueberfall. Die Rabinerswitwe Herisch in Eisgrub wurde in der Nacht vom 10. d. M. von zwei vermummten Männern überfallen und am Leben bedroht, gewürgt, geschlagen und geknebelt. Dennoch gelang es ihr ins Freie zu entkommen, während die Räuber die Kleiderkästen nach Geld durchwühlten und die ganze Wäsche herauswarfen. Nachdem sie kein Geld vorfanden, verließen sie die Wohnung. Die Frau erlitt einen Nervenchok und liegt

Ung.-Ostra.

Nachstehend geben wir einen kurzen Bericht über unsere Tätigkeit seit Juli l. J.

Am 13. Juli Damendiskussionsabend. Referate (Vorlesungen): Frl. G. Seidner „Das jüdische Volk und seine Parteien“. — Frl. P. Müller: „Argentinien oder Palästina?“ — K. Schick: „Briefe aus Palästina“ von Gordon (tschechisch).

Am 19. Juli veranstaltete die O. G. Leitung im Tempel in Wessely eine Herzlgedenkfeier. Die kantoralen Funktionen versah Herr Rosner, Wessely, die Gedenkrede hielt G. Fränkel, Ostra.

In Ung.-Ostra fand die Herzlfeier am 19. Juli statt. Dieselbe wurde durch Gesänge des Herrn Oberkantors Grünbaum eingeleitet. Herr Prof. Dr. Engel hielt als Gast der Zion. Ortsgruppe die Gedenkrede und erntete stürmischen Beifall für seine überaus eindrucksvolle Rede. Das weitere Programm enthielt literarische Vorträge von oder über Th. Herzl

Mit dem Absingen der „Hatikwah" schloß die Gedenkfeier.

Am 26. Juli beriet die Ortsgruppenleitung in einer Sitzung über den Vorschlag des D. K. auf Erweiterung der zion. Arbeitsgemeinschaft, resp. Ausbau zu einer Kreisleitung. Die endgültigen Entschließungen werden erst gefaßt, bis mit dem D. K. in allen Punkten ein volles Einvernehmen erzielt sein wird.

Am 27. Juli Damendiskussionsabend. Referat Frl. B. Grünfeld: „Abwehr des Antisemitismus". Hierauf kurzes Pressereferat des Gg. Wagner.

Sowohl die Damen- als auch die allgemeinen Diskussionsabende, welche nach Tunlichkeit alle 14 Tage stattfinden, tragen viel zur Aufklärung über den Zionismus und seine Probleme bei.

Am 4. August. Allgemeiner Diskussionsabend. Ausführliches Referat des Obmannes der O. G. über „Die Aufgaben des zwölften Zionistenkongresses". Im Anschlusse an dieses Referat entwickelte Gg. Schik „Gedanken über das Judentum". Im Monate August wurde ferner eine Büchsenentleerung durchgeführt sowie zwei Sitzungen der O. G. Leitung abgehalten.

Leider hat die Leitung unserer Ortsgruppe, sowie unsere Gemeinde überhaupt kürzlich in Herrn Oberkantor Grünbaum einen bewährten Mitarbeiter und tüchtigen Gg. verloren, da derselbe nach Ung.-Hradisch ging, wo er einen größeren Wirkungskreis gefunden hat. Die Leitung der O. G. spricht auf diesem Wege dem Gg. Grünbaum den innigsten Dank für seine Tätigkeit aus, wünscht ihm das Beste für seine weitere Zukunft und hofft, daß er auch in Ung.-Hradisch sich der Arbeit für die zion. Sache mit ganzen Kräften widmen wird.

Am 18. September erstattete Gg. Fränkel nach seiner Rückkehr vom Karlsbader Zionistenkongreß in einer Vollversammlung unserer Ortsgruppe, die zahlreich besucht war, ein sehr ausführliches Referat über den Kongreß und die verschiedenen Veranstaltungen während desselben.

In den nächsten Wochen werden in den Zusammenkünften der O. G. einzelne Spezialprobleme, die der Kongreß zu lösen hatte, zur Diskussion gestellt werden.

Ende September fand ein „Palästinalichtbildervortrag" statt. Die Erklärungen zu den Bildern gab Gg. Wagner, nachdem er einleitend einige allgemeine Darlegungen über die Lage und Beschaffenheit Palästinas gegeben hatte.

Die Glückwunschablösungen zu Roschhaschanah wurden sowohl in Ostra als auch in Wessely durchgeführt und wir können zu unserer Freude mitteilen, daß sich diese schon ziemlich eingebürgert haben.

Die nächste Aktion ist die Durchführung der Zionistensteuer. W.

Ung. Ostra.

Der jüd. nat. Verein „Ivria" veranstaltet Sonntag, den 30. Oktober d. J., um ½8 Uhr abends einen Theater- und Gesangabend mit anschließendem Tanze in den Vereinslokalitäten. Fräulein Erna Jelinek aus Ungarisch-Hradisch und Herr Oberkantor Grünbaum haben ihre gesangliche Mitwirkung freundlich zugesagt. Für reichl. Büfett ist bestens gesorgt. Alle lieben Gesinnungsgenossen und -Genossinnen der Umgebung werden eingeladen sich zahlreich einzufinden.

Bisenz.

Wir laden alle zionist. Ortsgruppen aus unserer Umgebung zu dem am 29. Oktober 1921, um 8 Uhr abends stattfindenden bunten Abende höfl. ein. Entree pro Person 6 Kronen inkl. Abgabe. Gäste herzlich willkommen! Jüdischer Volksverein Zion Bisenz.

*

Persönliches.

Herr Chaim Ahron Krupnik, Redakteur der „Jüdischen Rundschau" Berlin, und seine Gattin wurden von einem schweren Unglück getroffen. Am 13. d. M. wurde ihr siebenjähriges Töchterchen Lea von einem Auto angefahren und erlag bald darauf ihren schweren Verletzungen. Am Grabe sprachen Rabb. Dr. Tschernowitz und Bialik Worte der Trauer und des Trostes. Wir drücken Herrn und Frau Krupnik unser inniges Beileid aus.

Jüdischer Sport

Olmütz.

Hakoah gegen D. F. C. Das Spiel mußte beim Stande 1:0 für den D. F. C. wegen des Unwetters abgebrochen werden. Hakoah war die weitaus bessere Mannschaft, mindestens zwei Drittel des Spieles gehörten ihr, doch machte das völlig ungeeignete Terrain des D. F. C.-Platzes ein reguläres Passen unmöglich. Die Hausherren wurden in der zweiten Halbzeit rettungslos eingeschnürt und konnten das Resultat bis zum Abbruch nur mit Hilfe ihres elenden Platzes halten. Bei trockenem Boden hätten sie wieder eine hohe Abfuhr erlitten. Nachzutragen wäre noch, daß der D. F. C. Verstärkung herbeigezogen hatte, die Gäste sollen angeblich aus Karlsbad, Mähr.-Schönberg usw. stammen. Auch der Berichterstatter des D. F. C. im Mähr. Tagblatte hüllt sich über die Herkunft der Spieler in Schweigen. — Hakoah Jun. — S. K. Haná Novosady 6:0. Am 16. Oktober schlug Hakoah den erstklassigen S. K. Sparta Proßnitz 3:2 (2:1).

Hakoah Olmütz—S. K. Sparta Prostejov 3:2 (2:1). Hakoah, die durch 65 Minuten mit 10 Mann spielte, konnte nach sehr fair geführtem Kampfe ihren erstklassigen Gegner schlagen. Mit der Leistung der Einheimischen durfte man diesmal durchaus nicht zufrieden sein. Sie spielten überaus zerfahren, daß sie das Treffen trotzdem für sich entscheiden konnten, haben sie in erster Linie dem prächtigen Spiele ihre Halverreihe, in der P pi einen Glanztag hatte, zu verdanken. Alle drei Erfolge für Hakoah durch R. Fischer. Schiedsrichter Bukacek.

Jüdischer Nationalfonds.

Ausweis 38

vom 8.—15. Oktober 1921.

Allgemeine Spenden.

Göding: Sammlung Hochzeit Roth 70; Tempelspende: W. Jokl 50, Adolf Steinitz 10, Leop. Herzog 20, derselbe statt Seelenlicht 10, zusammen K 160.—

M.-Ostrau: Dr. Artur Birnbaum, Buße aus Ehrenangelegenheit 200, Seelenlichtablösung Oskar Tramer 20, Laura Bloch 30, Leo Krieger, Bachner Gitlin je 5, für JNF. Kalender, Telegrammüberzahlung Fam. Böhm 5, zusammen K 270.—

Nikolsburg: Norbert Kohn 25, Willy Eisinger 20, Gisa Kohn 12, Ungenannt, Otto Kohn, zum Andenken an seinen Vater Schmule Kohn je 10, Oskar Sonnenmark, Berthold Eisinger, Heinr. Pater, Salomon Bomse je 5, zusammen K 105.60

Wall.-Meseritsch: Ungenannt für das jüd. Spital in Jerusalem K 50.—

Zlin: Heinrich Bronner 1000, Josef Politzer 120, Josef Wassermann 60, Karl Meisl, Heinr. Schindler, Bernh. Weinstein je 50, Leop. Straßny 25, Moritz Aschkenes, Isidor Fuchs, Arn. Politzer, Emil Reichsfeld, Franz Schindler je 20, Helene H. Schindler, Max Schindler je 10, zusammen K 1475.—

Summe der Allgem. Spenden K 2060.60

Oelbaumspenden.

Gaya: Garten der Isr. Kultusgemeinde: Ernst Mondschein 30, Jakob Hayek, Ernst Jellinek, Sigm. Mandl, Max Placek, Dr. S. Schindler je 20, Benjamin Reiß, Leop. Teller je 10, zusammen 5 Bäume K 150.—

Göding: Rudi Sternlichtgarten: „Gamalah" a. N. Ing. Rudi Sternlicht, a. N. T. S. V. „Makkabi" je 1 Baum, Jos. Löwy, Ernst Kohn, F. Cucka je 1 Baum, Turnverein Makkabi 4 Bäume a. N. Hella Cucka, zusammen 9 Bäume K 275.—

M.-Ostrau: Kurt Thieberger a. N. Heinrich Thieberger im Heinr. Thieberger Garten 20 B. K 600.—

Nikolsburg: Anl. Herzlgedenktag: Teltscher und Glattauer 150, Hugo Oser, Franz Deutsch, Rudolf Lampl, David Finsches, Walter Finsches, Mor. Plaschke, Viktor Spitzer je 20, Louise Teltscher 30, Isidor Rachmiel, Adolf Teltscher, Dr. Soczyn, M. Abeles, M. Fehl, Heinrich Pater, Jn. Abeles, Berth. Eisinger, Heinrich Toch, Gustav Abeles, David Kanner je 10, Dr. Gottesfeld, Artur Fischer, Emil Schlesinger, Sigm. Merzel, M. Hirsch, Bernh. Pater, Julius Feldsberg, Adolf Hellmann, Artur Kohn, W. A. Oser, Mor. Schaffer, Rabb. Alfr. Willmann, Jonas Kohn, Leop. Oesterreicher, Moritz Kohn, Hirsch, Zwicker je 5, Lawitz 2, zusammen 17 B. K 517.—

Summe der Oelbaumspenden K 1542.—

Selbstbesteuerung

M.-Ostrau: Juli—August K 2132.—

Neujahrsenthebungsspenden.

M.-Ostrau: Spezifikation bereits ausgewiesen K 5535.90

Olmütz: Benjamin Lauer K 20.—

Summe K 5555.90

Büchsenleerung.

Gaya: Jüd. Lesehalle 14, Egon Müller 1, zusammen K 15.—

Pribor: Dr. Leon Groß K 625.10

Summe der Büchsenleerung K 640.10

Ausweis 38 K 11.930.60

Zuletzt ausgewiesen K 212.119.11

Summe bis 15. Oktober 1921 K 224.049.71

„Allgemeiner Zeitungsverlag" Ges. m. b. H. — Verantwortlich Josef Stolle, Oderfurt.